Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46. | Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 28. April, 1898. | Nummer 27.

Inland.

Washington, D. C., 22. April. Der Präsident hat heute folgende Proklamation erlassen, in welcher er die Blockirung cabanischer Häfen ankündigt: Da in einer gemeinschaftlichen vom Congreß angenommenen und am 20. April 1898 von mir gutgeheißenen und der spanischen Regierung mitgetheilten Resolution verlangt wurde, daß besagte Regierung sofort ihre Autorität und Regierung auf der Insel Cuba aufgeben und ihre Armee und Flotte von Cuba und cubanischen Gewässern zurückziehen solle, und da ferner der Präsident der Ver. Staaten angewiesen und ermächtigt wurde, die gesammten Streitkräfte der Armee und Flotte der Ver. Staaten anzuwenden und die Miliz der verschiedenen Staaten zum Dienst der Ver. Staaten in solchem Umfange aufzubieten, wie erforderlich sein dürfte, um besagte Resolution zur Ausführung zu bringen, und da der Präsident der Ver. Staaten zur Durchführung besagter Resolution es für nöthig hält, eine Blockade der Nordküste von Cuba einschließlich aller Häfen besagter Küste zwischen Cardenas und Bahia Honda und dem Hafen von Cienfuegos an der Südküste von Cuba in's Werk zu setzen und aufrecht zu erhalten, deshalb erkläre und proklamire ich, William McKinley, Präsident der Ver. Staaten, um besagte Resolution durchzuführen, daß die Ver. Staaten von Amerika eine Blockade der Nordküste von Cuba einschließlich der Häfen an der besagten Küste zwischen Cardenas und Bahia Honda und des Hafens von Cienfuegos an der Südküste von Cuba in's Werk gesetzt haben und aufrecht erhalten werden, und zwar gemäß den Gesetzen der Ver. Staaten und dem auf solche Fälle anwendbaren Völkerrecht. Eine genügende Anzahl Schiffe wird aufgestellt werden, um die Einfahrt nach den erwähnten Häfen und die Ausfahrt aus denselben zu verhindern. Jedes neutrale Schiff, welches sich besagten Häfen nähert oder dieselben zu verlassen sucht, ohne von der Errichtung dieser Blockade-Geschwaders gebührend gewarnt werden und derselbe wird in der betreffenden Schiffsliste die Thatsache und das Datum solcher Warnung vermerken; und wenn dieselben Schiffe abermals versuchen, in einen blockirten Hafen einzulaufen, dann werden sie gekapert und nach dem nächsten besten Hafen geschickt werden, damit gegen die Schiffe und ihre Ladung, wie es für rathsam befunden wird, eingeschritten werden kann. Neutralen Schiffen, welche zur Zeit der Errichtung solcher Blockade in einem der besagten Häfen liefen, wird eine Frist von 30 Tagen bewilligt werden, um diese Häfen zu verlassen.

Zur Bekräftigung des Obigen habe ich meine Unterschrift unter diese Proklamation gesetzt und das Siegel der Ver. Staaten anfügen lassen.

Gegeben in der Stadt Washington, den 22. April A. D. 1898 und der Unabhängigkeit der Ver. Staaten den 122.

Gez. William McKinley.

Gez. John Sherman,
Staatsminister.

Proklamation.

Washington, D. C., 23. April. Der Präsident erließ heute folgende Proclamation zur Einberufung von 125,000 Freiwilligen zu den Waffen auf die Dauer von 2 Jahren.

„Durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Proclamation."

„Indem durch einen Akt des Congresses, betitelt: Ein Akt, welcher die Vermehrung der militärischen Streitmacht der Ver. Staaten in Kriegszeiten und für andere Zwecke vorsieht, bestätigt am 22. April 1898, der Präsident ermächtigt wurde zur Aushebung einer Freiwilligen-Armee, eine Proclamation zu erlassen, welche Freiwillige auffordert, in der Armee der Ver. Staaten zu dienen.

Deshalb habe ich, William McKinley, Präsident der Ver. Staaten, auf Grund der mir durch die Verfassung und die Gesetze übertragenen Machtbefugniß und in der Ueberzeugung, daß ein genügender Grund vorliegt, es für gut befunden, einen Aufruf für Freiwillige bis zur Anzahl von 125,000 Mann zu erlassen, um den Zweck besagter Resolution in Ausführung zu bringen. Die Aushebung soll, so weit wie thunlich, auf die verschiedenen Staaten, Territorien und den Distrikt von Columbia entsprechend der Bevölkerung vertheilt werden und die Dienstzeit 2 Jahre sein, wenn nicht die Mannschaften früher entlassen werden.

Die näheren Bestimmungen werden sofort den zuständigen Behörden durch das Kriegsdepartement zugehen.

Zum Zeugniß dessen habe ich dies unterzeichnet und mit dem Siegel der Ver. Staaten versehen lassen.

Gegeben zu Washington am 23. April im Jahre des Herrn 1891 und des 122. Jahres der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.

William McKinley.

Gegengez.: John Sherman.

Die Blockade von Havana.

Noch keine Beschießung der Stadt.

Havana, 23. April. Die Beschießung von Havana hat noch nicht begonnen. Nicht ein Schuß ist abgefeuert worden. Die amerikanische Flotte war heute Morgen nicht sichtbar. Der „Cosma Herrera", ein spanischer Küstendampfer traf heute Morgen von Sagua la Grande an.

Der „New York" macht eine Prise.

Key West, Fla., 23. April. Das Flaggschiff „New York" nahm gestern Abend das Schiff „Pedro", einen großen zwischen Havana und Porto Rico fahrenden Frachtdampfer weg.

Der Kreuzer verließ die Flotte als diese sich Havana näherte und fuhr ostwärts, da Capt. Sampson die Küstenlinie zu studiren wünschte. Während der Fahrt stieß er auf den nach Havana fahrenden Dampfer und verfolgte ihn bis auf 12 Meilen von Moro Castle. Er sandte mehrere kleine Kugeln an dem Bug vorbei und als der Dampfer dann nicht anhielt, eine große Granate. Der Dampfer lief auf Grund und zeigte eine weiße Flagge. Er wurde mit geringer Mühe wieder flott gemacht und hierher gebracht.

Der Dampfer hat 1823 Tonnen Gehalt und fuhr am 25. März von Antwerpen ab.

Der Kreuzer hielt später zwei Dampfer an. Beide fuhren unter deutscher Flagge und wurden freigegeben, nachdem ihnen Mittheilung von der Blockade des Hafens von Havana gemacht worden war.

Die Wegnahme des Dampfers „Pedro" erfolgte gestern Abend um 5 Uhr 40 Minuten.

Ein Schooner erbeutet.

Key West, Fla., 23. April. Der spanische Schooner „Mathilde" wurde vom Torpedoboot „Porter" erbeutet und vom Depeschenboot der Ass. Presse „Dauntleß" heute Nachmittag in diesen Hafen eingeschleppt.

Niemand verletzt.

An Bord des Flaggschiffs „New York", bei Havana, 9 Uhr Morgens, 23. April. Das Torpedoboot „Ericson" erbeutete gestern Abend unter den Kanonen des Moro Castle ein Fischerboot.

Die Flotte liegt noch vor der Stadt. Niemand verletzt oder getödtet.

Die größte Entdeckung immer noch.

W. M. Repine, Herausgeber des „Chief" in Tiskilwa, Ill., sagt: Wir würden nie ohne Dr. King's New Discovery gegen Husten, Schnupfen, Erkältungen und Auszehrung in unserem Haushalt sein. Kein Mittel kurirt so sicher diese Krankheiten. Es ist unnütz mit anderen Mitteln zu experimentiren. Sie sind nicht so gut, weil der Erfolg von Dr. King's New Discovery garantirt ist. Probeflaschen frei in B. E. Voelcker's Apotheke. 3

Die neuen Steuern.

Das Beste an der neuen Steuervorlage ist, was nicht darin steht. Die Weglassung der angedrohten Steuer auf Thee und Kaffee wird von jeder Hausfrau mit Vergnügen vernommen werden. Man wird sie doppelt zu schätzen wissen in Anbetracht der nahezu 100 prozentigen Steuer, die durch den Dingley-Tarif auf ein nahe verwandtes und eben so unentbehrliches Genußmittel—Zucker—gelegt worden ist, dessen dadurch bewirkte Vertheuerung sich sehr unangenehm fühlbar gemacht hat. Die Rücksicht auf den „Frühstückstisch des armen Mannes", die bei Annahme des riesigen Zuckerschutzzolls zum Besten des Trusts in den Wind geschlagen worden ist, hat diesmal den Sieg davon getragen. Hoffentlich nicht bloß deshalb, weil es keinen Thee- und Kaffeetrust giebt, der durch eine Eingangssteuer geschützt werden könnte.

Nicht so glimpflich, wie die Thee- und Kaffeetrinker, sind die Biertrinker davon gekommen. An der von vornherein geplanten Verdoppelung der Biersteuer ist festgehalten worden, trotz aller Vorstellungen und Proteste, die aus den Reihen der Brauer dagegen eingelaufen sind. Nicht einmal die Wiedereinführung des früher gewährten und durch die Dingley-Bill abgeschafften Rabatts ist bewilligt worden. Die neue Steuer-Rate ist festgesetzt auf 2 Dollars per Barrel "straight". Das Viertel (Keg) zu 100 Glas gerechnet, wird also die Steuer inskünftig statt einen Viertel- einen halben Cent auf das Glas ausmachen.

Unverändert bleibt die Schnapssteuer, weil schon die letzte Erhöhung (von 90 Cents auf $1.10 per Gallone) keine entsprechende Mehrung der Einnahmen mehr ergeben, also offenbar nur zur Steigerung der ungesetzlichen Schnapserzeugung, der sog. Mondschein-Brennerei, beigetragen hat und statt dem Schatzamte den Steuerschwindlern zu Gute gekommen ist.

Ähnlich wie die Biertrinker, wenn auch nicht in demselben Maße, werden die Tabakraucher zur Deckung der Kriegskosten herangezogen. Der Zoll auf Rauch-, Kau- und Schnupftabake wird von 6 Cts. auf 12 Cents pro Pfund gesteigert, und die Steuer auf Cigarren und Cigarretten um je $1.00 pro Tausend erhöht. Für Cigarren und Cigarretten, die mehr als 3 Pfund das Tausend wiegen, werden inskünftig $4.00 pro Tausend zu bezahlen sein; für solche, die weniger wiegen, $2.00 pro Tausend. Der Betrag der Steuererhöhung soll von den Fabrikanten und Händlern auch auf bereits vorher besteuerte Vorräthe nachgezahlt werden müssen.

Daneben werden auch die früher üblichen Spezialsteuern (sog. Licenzen) für Tabakhändler wieder eingeführt. Händler mit Blättertabak, deren Jahresverkäufe $10,000 nicht übersteigen, sollen $24 pro Jahr bezahlen; solche, die mehr verkaufen, $48 per Jahr. Händler mit Cigarren oder sonstigem Tabak, deren Verkauf $10,000 nicht übersteigen, werden mit $4.80 gebüßt; solche, die mehr verkaufen, mit $12 per Jahr.

Insgesammt wird von dieser Mehrbesteuerung des Tabaks und der Tabakhändler eine Jahreseinnahme von $20,000,000 erwartet. Von der Biersteuer-Erhöhung erwartet man eine Mehreinnahme von $35,000,000.

Dazu kommen dann noch die schon gestern gemeldeten Stempelsteuern, deren wichtigste die folgenden sind:

Patentmedizinen und ähnliche Präparate, sowie Parfümerien, Schönheitsmittel u. dgl. nach dem Verkaufspreise im Kleinhandel durchgängig 1 Cent Steuer auf jede 25 Cents des Preises oder Bruchtheile davon. Kaugummi, 1 Cent für jedes Packet, das nicht über 5 Cents kostet, 2 Cents pro Packet für theuerere Waare.

Mineralwasser und Ginger Ale, 1 Cent das Pint;

Wein, 2 Cents das Pint;

Bonds und andere Schuldscheine, 5 Cents für jede $100 des Nennwerthes oder Bruchtheile davon;

Übertragungen von Antheilscheinen oder Aktien (vornehmlich auf den Börsenhandel gemünzt), 2 Cents für jede $100 des Nennwerthes;

Bank-Checks und "drafts" deren Nennwerth $20 übersteigt, 2 Cents das Stück;

Andere Bankpapiere, „Bills of Exchange", umlaufende Sichtwechsel und „Promissory Notes" um 5 Cents für solche unter $100 bis zu $1.50 für solche von $5000, und $1 für jede weitere $5000 des Nennwerthes. Eine ähnliche Steuer ist zu entrichten für ausländische Wechsel, Creditbriefe und Expreß-Geldanweisungen.

Ladescheine und Waaren-Empfangsscheine für den Ausfuhrhandel sind mit einem 10 Cents Stempel zu versehen. Expreßpackete nach Maßgabe der Versendungskosten mit 1 Cent bis 5 Cents das Stück. Außerdem unterliegen noch Versicherungs-Policen, Pachtverträge, Bürgschafts-Bonds und eine Menge andere Papiere einer Besteuerung.

Telegramme werden besteuert mit 1 Cent das Stück, wenn die Kosten der Beförderung nicht über 20 Cents betragen. Alle anderen erfordern einen 3 Centstempel.

Hypotheken-Noten, von 50 Cents das Stück für diejenigen, deren Nennwerth $500 nicht übersteigt, bis zu $20 für den Betrag von $100,000 bis $150,000; und $10 mehr für jede weitere $50,000.

Protestpapiere, Lagerscheine und dergleichen, 25 Cents das Stück.

Außerdem bringt die Bill eine Erhöhung der Tonnensteuer für alle Fahrzeuge, die aus fremden Häfen einlaufen.

Als Gesammtertrag aller dieser neuen Steuern und Steuererhöhungen stellt der Ausschuß für Mittel und Wege eine jährliche Mehreinnahme von 90 bis 100 Millionen in Aussicht; wovon, wie oben angegeben, ungefähr die Hälfte auf Bier und Tabak entfällt.

Vor ihrer Annahme im Kongreß mag die Vorlage noch einige Änderungen erfahren, die aber schwerlich von großer Bedeutung sein werden. Der Krieg ist nun einmal da und das Geld wird gebraucht, also wird mancher Tadel unterdrückt und mancher Einwand zurückgehalten werden, der unter anderen Umständen vielleicht langwierige und hartnäckige Kämpfe veranlaßt hätte.

Er leidet für Kuba.

Kapitän J. D. Hart von Philadelphia, der jetzt eine zweijährige Freiheitsstrafe im Eastern Penitentiary in Philadelphia verbüßt, wird wahrscheinlich demnächst entlassen werden. Kapitän Hart wurde als Flibustier verurtheilt und sein Fall, der bis an das Bundesobergericht gebracht wurde, erregte seiner Zeit großes Aufsehen. Kapitän Hart war der Präsident der John D. Hart Dampfschiff-Gesellschaft in Philadelphia, welche einen ausgedehnten Fruchthandel mit Westindien betrieb. In dem Kampfe um Kuba's Freiheit associirte er sich mit „Dynamite" John O'Brien, Oberst Nunez und Anderen und lieferte, das nöthige Kapital zur Ausrüstung der „Laurada", „Bermuda", „Dauntleß" und „Three Friends". Er wurde von der Bundes-Grand Jury in New York in Anklagezustand versetzt, doch versuchte man dort vergeblich seine Überführung herbeizuführen. Er wurde später in Philadelphia prozessirt und verurtheilt. Die kubanisch-amerikanische Liga in New York sandte kürzlich ein Schreiben an Präsident McKinley und bat um die sofortige Begnadigung Hart's, der nur etwas früher als Andere Das gethan, was die Regierung heute thut, indem er für die Unabhängigkeit Kuba's thätig war. Es wird ferner geltend gemacht, daß Kapitän Hart unserer Marine in ihren Bewegungen gegen Kuba sehr wesentliche Dienste leisten könne, daß sein Gesundheitszustand geschwächt, sein Geschäft ruinirt sei und daß die Begnadigung des Mannes die einstimmige Gutheißung des amerikanischen Volkes finden werde.

Frühlings Zeit.

Ist wenn fast Jedermann das Bedürfniß einer blutreinigenden, stärkenden und gesunden Medizin fühlt. Das wirklich Verdienst von Hood's Sarsaparilla ist der Grund seiner ausgebreiteten Beliebtheit. Sein unvergleichlicher Erfolg ist seine beste Empfehlung. Das ganze System ist empfänglich um das beste Heilmittel wie Hood's Sarsaparilla zu dieser Zeit zu assimiliren, und wir möchten besonderen Nachdruck auf die Zeit und das Heilmittel legen, denn Erfahrung hat gelehrt daß Aufschub gefährlich ist. Der außerordentliche Erfolg der von Hood's Sarsaparilla erreicht ist und die vielen Lobsprüche die es erhalten hat, machen es Ihres Vertrauens würdig. Wir bitten Sie, diese Medizin einem ehrlichen Versuche zu unterwerfen.

Kaperei und Seekriegsrecht.

Obgleich die Ver. Staaten, ebenso wie Spanien, der Pariser Erklärung vom Jahre 1856 nicht beigetreten sind, werden sie doch die dort aufgestellten Regeln der Seekriegs-Reform sich zur Richtschnur nehmen. Vom Staatsdepartement ist eine bezügliche Ankündigung bereits abgegeben worden. Dies mag etwas voreilig geschehen sein, insofern als die Entscheidung darüber dem Congresse zusteht, dem die Verfassung, zugleich mit dem Rechte der Kriegserklärung, auch das Recht gegeben hat, „Kaper- und Repressalien-Briefe auszustellen und Vorschriften über Prisen zu Land und zur See zu machen." Schwerlich wird jedoch der Congreß von diesem Rechte gegen den Rath des Präsidenten Gebrauch machen wollen. Auf alle Fälle hat die vom Staats-Departement abgegebene Erklärung in den europäischen Ländern, deren Handel durch das Kaperwesen bedroht werden würde, einen vortrefflichen Eindruck gemacht. Sie mag die Wirkung haben, daß durch den Einfluß dieser Mächte auch die spanische Regierung zu ähnlichem Verzichte genöthigt wird.

Das würde den Angriffen auf das Privateigenthum zwar nicht völlig vorbeugen, (thatsächlich haben ja schon letzte Woche die Ver. Staaten selbst einen solchen Angriff gemacht, indem ihr Kanonenboot „Nashville" bei Key West einen spanischen Kauffahrer genommen hat) — aber es würde die Ausführung solcher Angriffe auf die zur Kriegsflotte gehörigen Schiffe beschränkt, die zumeist Anderes und Wichtigeres zu thun haben werden, als um der Beute willen auf Handelsschiffe zu fahnden.

Die völkerrechtliche Reform des Seekriegs ist leider hinter der des Landkrieges zurückgeblieben. Im Unterschied vom Landkrieg stellt sich noch immer jeder Seekrieg als eine Art Raubkrieg dar. Noch immer steht an der Spitze des Seekriegsrechts der harte Satz, „daß alles feindliche Privat- und Staats-Eigenthum, Schiffe wie Güter, auf der See, in den freien Gewässern, wie in den nationalen Seegebieten den Kriegführenden als gute Beute verfallen sind."

Diese Raubfreiheit hat zu dem Unwesen der Kaperei geführt, wobei (durch Ausstellung von Kaperbriefen) der Krieg mit Hülfe von Privat-Unternehmern geführt und diesen ausdrücklich das Beutemachen zur See als Privilegium gewährt wird.

Hiergegen wurde gelegentlich der Pariser Friedensverhandlungen im Jahre 1856 von den betheiligten Mächten die folgende Vereinbarung getroffen:

1) Die Kaperei ist und bleibt abgeschafft;

2) Die neutrale Flagge deckt die feindliche Waare (also „frei Schiff, frei Gut"), mit Ausnahme der Kriegscontrebande;

3) Die neutrale Waare, mit Ausnahme der Kriegscontrebande, unter feindlicher Flagge darf nicht weggenommen werden (also „unfrei Schiff, frei Gut").

Dazu kam noch als weitere Vorkehr gegen ungebührliche Handelsbelästigung:

4) Blockaden müssen, um rechtlich bindend zu sein, wirksam sein.

Diese Vereinbarung, der nach und nach alle Seemächte mit Ausnahme der Ver. Staaten, Spaniens und ein paar kleinerer Mächte beigetreten sind — (und die nicht bindend ist für diejenigen, die ihr nicht beigetreten sind) — schließt also nicht bloß das Kaperwesen aus, sondern beschränkt auch sehr wesentlich das Beuterecht der Kriegsfahrzeuge. Sie schützt, abgesehen von Kriegscontrebande, die Waare des Feindes, wenn sie in einem neutralen Schiffe fährt. Sie schützt gleicher Weise die neutrale Waare in feindlichem Schiffe. Es kann darnach, falls auch Spanien zur Befolgung dieser Vorschriften angehalten wird, die Waare eines amerikanischen Kaufmannes (Kriegscontrebande immer ausgenommen) nicht weggenommen werden, wenn sie in einem deutschen, englischen oder sonst einem neutralen Schiffe fährt. Es kann desgleichen auch die Waare eines Deutschen, Engländers oder sonstigen Angehörigen einer neutralen Macht nicht weggenommen werden, auch wenn sie sich in einem amerikanischen (oder spanischen) Schiffe befindet. Das Beuterecht ist beschränkt auf Kriegscontrebande, auf die feindlichen Schiffe und auf die feindliche Waare in feindlichen Schiffen.

Die Abschaffung der Kaperei ist natürlich vom größten Vortheil für diejenige der kriegführenden Mächte, die die stärkere Kriegsflotte besitzt. Geht die stärkere Macht mit ihren Kriegsschiffen auf die Beutejagd aus, so kann die schwächere Macht nur durch Ausrüstung von Kaperschiffen einigermaßen das Gleichgewicht herstellen. Das war der Grund, warum seinerzeit die Vereinigten Staaten dem Pariser Abkommen nicht beigetreten sind. Der damalige Präsident Pierce gab seine Zustimmung den Punkten 2 und 3 und erklärte sich auch mit dem 4. Punkte einverstanden. In die Abschaffung der Kaperei wollte er aber nur unter der Bedingung willigen, daß „alles schwimmende Privateigenthum", auch wenn es den Bürgern kriegführender Staaten gehört, von der Beschlagnahme frei sein soll.

„Es ist wahr", schrieb er, „daß durch die Annahme der vorgeschlagenen Maßregel das Privateigenthum einer Art des Raubes entzogen würde, aber dabei bliebe es einer anderen Angriffsart ausgesetzt, die mit gesteigerter Kraft geübt werden könnte. Die Angriffskraft großer Seemächte würde dadurch erhöht, die Vertheidigungsfähigkeit der anderen verringert." .... „Ich habe mich" — so schloß er — „bereit erklärt, allen Grundsätzen der Pariser Erklärung beizupflichten, vorausgesetzt, daß der die Kaperei abschaffende Satz so amendirt werden kann, daß der, wie anzunehmen ist, ursprünglich beabsichtigte Zweck, die Sicherheit des schwimmenden Privat-Eigenthums, erreicht würde. Der gegenwärtige Stand dieser wichtigen Frage berechtigt zu der Hoffnung, daß ein so humanes und gerechtes, für die Wohlfahrt handeltreibender Nationen so wichtiges und der Aufklärung des Zeitalters so angemessenes Princip den Beifall sämmtlicher Seemächte erlangen und dem Völkerrechte einverleibt werden wird."

Die anderen Mächte, namentlich England, wollten jedoch damals so weit nicht gehen und so ist leider die Reform des Seekriegsrechts auf halbem Wege stehen geblieben. Wäre der Rath der Ver. Staaten damals angenommen worden, so wäre die Unverletzbarkeit des Privateigenthums im Seekriege heute ebenso gesichert, wie sie es im Landkriege ist und der Handel zur See könnte auch zu Kriegszeiten wenn nicht ungestört, so doch ungefährdet vor sich gehen.

* Unordnungen des Magens kommen häufig durch Unregelmäßigkeit im Essen. Nehme Dr. August König's Hamburger Tropfen und sei in kurzer Zeit geheilt; esse regelmäßig gesunde, einfache Nahrung.

Aussetzung von Matrosen. Im New Yorker Zollamt wurde dieser Tage berichtet, daß fünf Matrosen von der Dampfyacht „Nahama", die sich als widerspenstig erwiesen, auf Barbados ausgesetzt wurden, worauf die Yacht ihre Fahrt fortsetzte. Es ist dies eine früher besonders bei amerikanischen Capitänen sehr gebräuchlich gewesene Maßregelung, die jedoch straffällig ist und nach amerikanischem Gesetz mit $1000 Geldbuße für jeden ausgesetzten Mann geahndet wird. Der Besitzer der Yacht ist Herr Robert Goelet, doch dürfte, falls sich die Nachricht bewahrheiten sollte, dessen Capitän verantwortlich gehalten werden. Wenigstens ist Herrn Goelet noch keine Vorladung zugegangen. Die Yacht befindet sich z. Z. auf dem Wege nach Glasgow. Straffrei ist das Zurücklassen von Mannschaften in einem fremden Hafen, wenn sich Leute durch Desertiren oder Urlaubsüberschreitung vom Schiffe ferngehalten haben.

|| Dr. Simon's Sarsaparilla stärkt das Nervensystem und die Verdauungsorgane und verhütet Krankheiten. 50 cts. und 50 Dosis.

Jos Faust, Präsident.
W. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens W. Clemens jr.
Vice-Präsidenten. Kassirer. Asst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK
von Neu Braunfels.

Kapital - - - - $50,000.

Ueberschuß, $11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,
(gegenüber dem Courthause.)

Getränke Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Lone Star Brewing Co's EXPORT Lager Beer
EILSNER EILSNER
The Brewery's Own Bottling
San Antonio Texas

Agent für die

Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.

Office im City Saloon.

COMAL LUMBER CO.

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

ALBERT WORFF
neben der Post - Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

Die reichhaltige und zugleich billigste deutsche Familien-Zeitschrift ist die

Illustrirte Welt

Deutsches Familienbuch.

Wöchentlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 10 Cents, franko New-York.

Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller, zahlreiche Artikel aus allen Wissenschaftsgebieten, Interessantes für Haus und Hof, Räthsel, Spiele ꝛc. Herrliche Illustrationen.

Probeheft ist in jeder Buchhandlung und durch jeden Zeitungsträger zu erhalten.

Agenten überall gesucht durch

The International News Co.
83 and 85 Duane Street
New-York.

The Galveston and Dallas
WEEKLY NEWS

To Keep Apace with the Progressive Times Has Been

ENLARGED TO 16 PAGES.

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It Is Strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.

In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS
FOR THE LADIES,
THE FARMERS and
THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase in size and in expense the price remains the same—

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers,
GALVESTON OR DALLAS.

Remit by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Mein Schutzengel.

Auch eine Räubergeschichte.—Von Johannes Wilda.

„Eh! Eh! Signor Chimico!"

Ich stand eben im Begriff, das eiserne Gitterthor des hoch ummauerten Fabrikhofes zu verlassen, als dieser Ruf ertönte. Ich wendete mich um.

„Nun, Maddalena?"

Die Zwölfjährige hockte da im Schatten der Thorpfeiler.

Erst wenige Tage befand ich mich als Chemiker auf der Zuckerfabrik im Chianathal und überhaupt in Italien, und ich verständigte mich, da es mit meinem Italienisch noch schlechter als mäßig bestellt war, nur mühsam mit dem kleinen Bauernmädchen, das immer zu uns auf den Hof kam und mich besonders in ihr Herz geschlossen zu haben schien.

„Wo wollen Sie so allein hin, Signor Chimico?" fuhr sie fort, und die prächtigen dunklen Augen schauten ängstlich zu mir empor.

„Wer wird so neugierig sein, Kleine! Spazierengehen—auf die Landstraße, in's Dorf—"

„Aber die großen Dorfhunde, Signore!"

Lächelnd hielt ich ihr meinen Stock unter das Näschen.

„Der hilft Ihnen nichts, Signore! Sie müssen so thun, als ob sie Steine aufnehmen und werfen wollten; das ist das einzige. Aber—"

„Aber?"

Das Kind zog wichtig und besorgt die feinen Augenbrauen in die Höhe. „Gehen Sie wenigstens nicht allein, und auch nicht auf die Straße nach Arezzo. Wissen Sie, was gestern Abend passirt ist? Sie haben wieder einen erstochen, die Birbanti." Die kleine braune Hand fuhr energisch durch die Luft. „Ermordet — so, genau an dem Kreuz, wo Ripamonti Achille erschossen wurde. Die Carabinieri haben die Mörder nicht gefaßt!"

Ich stutzte, obgleich ich die Schauermähr nicht glaubte; wir hätten sie sonst sicher schon erfahren. Ich würde auch wohl ruhig meinen Spaziergang angetreten haben, wenn nicht oben an einem der Fenster unserer Wohnräume in der Fabrik Signor Edoardo erschienen wäre, um mich zurückzurufen.

Im Weggehen wollte ich die Wange des für mich so besorgten Mädchens streicheln; Maddalena aber, die vor jeder Berührung scheu wie ein Wildvogel war, fuhr mit dem Kopfe zurück, rief mir jedoch herzlich nach: „O, ich bin so froh, daß Sie den Hof nicht verlassen, Signore—so froh!"

Signor Edoardo, ein magerer deutscher Junggeselle, Inspektor der Zuckerfabrik und Vertrauensmann des Besitzers, wollte mir nur mittheilen, daß die Apparate, die ich mir in Florenz bestellt hatte, eben eingetroffen seien. So mußte ich in meinen heißen Arbeitsraum, euphemistisch „Chemisches Laboratorium" genannt, um die Retorten, Abdampfschalen, Reagensgläser und so weiter auszupacken und aufzustellen. Mit dem Studium der Umgegend war es also an diesem Tage nichts. Übrigens erzählte mir Signor Edoardo, daß die Mordgeschichte in der Phantasie der erregten Dorfbewohner dadurch entstanden sei, daß Carabinieri des Distrikts in der That auf Banditen gefahndet hätten.

Gegen Abend hatte es sich empfindlich abgekühlt. Es machte mir Spaß, mit den Aufsehern der Fabrik, Oreste und Achille, vor dem offenen Kamin des Wage- und Wächterhäuschens zu sitzen, das dem Thorhaus gegenüber lag. Lustig prasselten die Flammen der großen trockenen Wurzelkloben, die so hellflackernden Schein über den kleinen, sonst dunklen Raum warfen, und das Gespräch drehte sich auch fast ausschließlich um Räubergeschichten, denen ich mit der gruselnden Wißbegier des Neulings folgte.

Die verschmitzten Italiener erhitzten dabei die empfängliche Phantasie ihres „Signor Chimico" mit offenbarer und doch wirksamer Geflissenheit; namentlich erzählten sie mir viel von einem an der Chiana wohnenden und mir noch unbekannten Alten, der früher einer der gefürchtetsten Briganten der Gegend und lange Jahre Galeerensträfling gewesen sein sollte.

An diesem Abend legte ich meinen höchsten Stolz, meinen deutschen Revolver, die erste Waffe, die ich je besaß, vorsichtig auf mein Nachttischchen.

Nachmittags darauf beschloß ich, trotz Maddalenas Besorgniß, mir endlich die Gegend anzusehen. Signor Edoardo, der immer in gelben schlarrenden Schuhen die Fabrikräume zu durchwandern pflegte, sah, wie ich mit dem Revolver hantirte. „Keinesfalls nehmen Sie das Ding damit," sagte er. „Aber doch rathe ich Ihnen, vor Dunkelheit wieder auf dem Hofe zu sein!"

Schon wegen der Eitelkeit meiner fünfundzwanzig Jahre würde ich nicht auf das Vergnügen, meinen schönen Revolver zum ersten Mal spazieren zu führen verzichtet haben; doch aus Furcht, daß der Inspektor mich für einen Hasenfuß halten könne, wenn ich mich nur bewaffnet fortgetraut haben würde, widersprach ich nicht. Glücklicherweise hockte mein kleiner Unglücksrabe nicht wieder am Thore. Unbehellig schritt ich auf die tagsüber noch immer sehr heiße Landstraße hinaus.

Wie nüchtern die Fabrik innerhalb ihrer weißgetünchten Mauern dalag! Das war nun das zauberhafte Land, von dem ich mit so heißem Sehnen geträumt hatte! Ein scheußlicher Landweg, links und rechts Gräben mit trübem Wasser gefüllt; in einförmiger Fläche endlose Zuckerrübenfelder, allerdings das Natürliche in der Nachbarschaft einer Zuckerfabrik, aber doch das Unpoetischste, was man sehen kann. Nur die von Reben umrankten Bäume, eine Art Rüstern, die ringsum die Felder umsäumten, besserten den Eindruck einigermaßen.

Hie und da zeigte sich frisch bearbeiteter Acker und ein Bauer hinter dem Pfluge; rüstig schritt ich weiter. Da winkte er mir, der prächtige gezackte, über die Ebene ansteigende Apennin, der in diesen Tagen von dem Fenster meines Fabrikzimmers aus der Gegenstand meines heißen Verlangens gewesen war; zumal Abends, wenn der nackte Fels in gebrochenem Lichte wie in Purpur und Rosenglut getaucht leuchtete.

Nach einer halben Stunde gelangte ich an die lehmfarbene schmale Chiana, die dem Thale seinen Namen gegeben hat. Wie nun ans jenseitige Ufer des Flüßchens kommen?

Da wurde mir auf die Schulter geklopft. „Buon' giorno, Signor Chimico!"

Ich wandte mich um. Ah, der Landarzt aus dem Dorfe, den ich schon kennen gelernt hatte! Der kleine, freundliche Herr stand breitbeinig da in seinem etwas schäbigen Anzuge, einen gewaltigen Feigenstock, noch einmal so lang als er selber, in der Hand und auf der Schulter eine nicht viel kürzere Flinte.

„Guten Tag, Herr Doktor!"

„Na, ein bischen den Rubikon überschreiten? Sehen Sie sich aber vor, Sie wissen, die Briganten—"

„Ich weiß, ich weiß! Ich habe mich vorgesehen!" entgegnete ich, indem ich auf meinen Revolver wies.

„Nun, es ist wenigstens gut, daß Sie sich sofort einen Permesso verschaft haben. Sehen Sie, dort im Busch versteckt, liegt das Fährhaus mit der Fähre. Klatschen Sie in die Hände, dann holt man Sie über. Ich empfehle Ihnen aber, vor Dunkelheit wieder über den Fluß zurück zu sein."

Damit schritt der kleine Herr wieder fürbaß. In der Ferne sah ich noch, wie er seine Flinte von der Schulter riß und — piff, paff! — irgend einen harmlosen gefiederten Sänger vom Baume schoß.

Ich hatte seine Worte nur obenhin verstanden. Wozu sollte ich einen Permesso, einen Erlaubnißschein, haben? Ich dachte in dem Augenblick nicht weiter darüber nach; mein ganzes Sinnen war nur von dem Gedanken erfüllt, vorwärts zu kommen. Die Warnung, die wie die Signor Edoardos lautete, wollte ich schon beherzigen.

Ich klatschte in die Hände. Gleich darauf tauchte aus dem Busch drüben ein nicht besonders vertrauenerweckender alter Bauer auf, der mit einem einzigen Ruck am Seile den Nachen zu der Einsteigestelle diesseits herübergleiten ließ. Ein finsterer Bursche war es; vielleicht der ehemalige Galeerensträfling, von dem die Aufseher mir erzählt hatten?

Auf eine Unterhaltung ließ er sich gar nicht ein, steckte mürrisch den gebotenen Soldo in die Hosentasche und wies mir auf meine Frage stumm die Richtung an, in der ich weiterschreiten solle. Dabei entging mir nicht ein blitzartiger Seitenblick auf meinen Revolverkolben.

„Hoffentlich wird er dir Respekt einflößen, alter Racker, wenn du Lust verspüren solltest, wieder in ehemalige Gewohnheiten zurückzufallen!" dachte ich.

Singend und pfeifend schritt ich flott vorwärts. Dann und wann führte die Straße durch Dörfer mit ärmlichen Häusern. Gelegentlich zeigte sich eine herrschaftliche Villa unter fast architektonisch modellirten Pinienkronen, mit vergoldeten Gittern, hinter denen Blumenrabatten leuchteten und majestätische Cypressen sich dunkel in das satte Blau hineinspitzten. Aber überall Zerbröckelung, Rost, Spuren des Verfalls. Ja, der pflichtlos in den Städten hausenden, nur hohen Zins von den Verwaltern heischendeu Aristokratie war auch die Jahrhunderte währende Abholzung des Appennins zu danken, so daß jetzt Hitze und Kälte schroff wechseln, und die eisige Tramontana stets die Früchte des reichen Bodens bedroht.

Es ist ganz eigen, so mutterseelenallein hin fremdem und auf seine Sicherheitsverhältnisse argbewöhntem Lande zu wandern. Jedes Detail der Landschaft interessirte mich, jeder der mir spärlich begegnenden Menschen schien etwas Besonderes, Anziehendes und Verdächtiges zu haben.

Ich bemerkte wohl, daß es längst Zeit geworden sei, umzukehren, wollte ich vor Dunkelwerden den Fakrikhof wieder erreichen, allein es zog mich unwiderstehlich vorwärts. Da kam er immer näher und näher, der geheimnißvolle Apennin, dessen malerisch gezackter Rücken im gebrochenen Lichte der untergehenden Sonne wie in Purpur und Rosenduft getaucht erschien. Auf einem dünnbestandenen Eichenhügel lagerte ich mich ins Gras und genoß das schöne Bild vor mir. Um mich her grunzten schwarze, haarige Schweine, die raschelnd das braune Abfalllaub nach Eicheln durchwühlten, und durch die Abendstille klang das Aveläuten zu mir herüber. Ich dachte der Lieben daheim und vergegenwärtigte mir ihre bewundernde Theilnahme, wenn sie mich so heldenhaft bewaffnet in der ungewöhnlichen, romantischen Umgebung hätten sehen können. Und weil mich wirklich die lange vergeblich ersehnte Stimmung übermannte, im Lande zu weilen, „wo die Zitronen blüh'n," dachte ich auch liebevoll an seine Bewohner, zumal an die kleine, schwarzäugige Maddalena, die mir so seltsam zugethan war.

Ob man so ein Kind wohl irgendwie nach Deutschland bringen, dort erziehen lassen konnte, und—Unsinn!

Aber während dieser Träumereien war die Zeit gewaltig verstrichen, und als ich nun plötzlich den lahmen, zerlumpten Schweinehirten von ferne durch die Eichenstämme hinken sah, und das Abendlüftlein kühl daherstrich, fühlte ich unwillkürlich nach meiner Brusttasche und sprang auf beide Beine.

Jetzt hieß es eilen. Ich wendete mich schnell zum Gehen, aber es wurde dunkler, und noch hatte ich den Fluß nicht erreicht. Mir wurde warm, ja, ehrlich gestanden, ein wenig ängstlich, zumal ich kaum noch den Weg zu erkennen vermochte und nur „im dunkeln Drange des rechten Weges mir bewußt" instinktiv der Richtung zustrebte, in der ich die Fähre vermuthete.

Die sämmtlichen Räubergeschichten, mit denen man mir meine Phantasie vollgestopft hatte, durchzogen mein aufgeregtes Hirn. Ob ich der guten, kleinen Maddalena nicht doch lieber Gehör hätte schenken sollen?

Endlich! Da, der schwarze Klumpen in der Finsterniß vor mir war zweifellos das Fährhaus! Ich fühlte mich förmlich heran und schlug dann an die Scheiben des Fensterchens, indem ich gleichzeitig den Fährmann wachrief.

Ein Hund begann drinnen zu rasen, und es dauerte eine geraume Weile, bis der Alte, den ich nur an dem Brummen, mit dem er meine Entschuldigung erwiderte, erkannte, heraustrat. Ich merkte, daß der Köter mit herausfuhr; aber nur halb. Er mußte festgebunden sein.

Der Alte ergriff mich bei der Hand, und unsicher tappte ich so durch die Büsche den schlüpfrigen Uferhang hinab und wäre auf ein Haar in das leise gurgelnde Wasser gefallen, wenn mich die führende, kräftige Hand nicht noch rechtzeitig durch einen Ruck in den schwankenden Nachen befördert hätte.

Ich war so gerührt über diese hochherzige Hilfe des von mir innerlich so arg verunglimpften Greises, daß ich ihm am jenseitigen Ufer eine Papierlira in die Finger drückte, welche fürstliche Belohnung aber keineswegs seine Beredsamkeit stärker anzuregen vermochte.

Darauf hörte ich trotz des ununterbrochenen Kläffens drüben, wie der Alte wieder in sein Haus ging, während ich uferaufwärts tappte, weit zuversichtlicher im Gemüthe, da mir die Richtung nun klar und das schützende Dach näher war.

Da—mir stand das Herz still, und meine Kehle schnürte sich zu! — was war das? Urplötzlich sah ich mich von etwa einem halben Dutzend Gestalten umringt; deutlich erkannte ich, wie lange Gewehrläufe sich von dem Himmel abhoben. Gewaltsam unterdrückte ich meinen Schrecken; jetzt hieß es, Geistesgegenwart bewahren! Offenbar war ich heimlich beobachtet worden und befand mich auf Gnade oder Ungnade in der Händen von Briganten. Vielleicht war es der fürstlich belohnte Greis gewesen, der tückisch an mir zum Verräther geworden war. O Maddalena!

Nichtsdestoweniger war es nicht Furcht allein, was mich befiel, nein, auch ein gewisser romantischer Reiz regte sich in mir und dessen Wirkung verdankte ich es wohl, nach einigem Schlucken ein leidlich unbekümmertes „buona sera" wünschen zu

(Schluß auf Seite 3.)

Neu Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Rudorf, Wm. Seekatz, O. Heilig — Direktoren.

Farm-Verkauf.

600 bis 1000 Acker schwarzes Mesquit-Land, alles in Fenz, 40—50 Acker geklärt, guter Tank. Eine Meile von der Schule, Store und Cotton-Gin. Leichte Verkaufs-Bedingungen.

Ferner eine eingerichtete Farm im Gebirge von 1000 Acker. 140 Acker urbar, zwei Wohnhäuser, gute Gebäude, Tank, Brunnen, stets Wasser.

Nähere Auskunft ertheilt

Wilh. Pape.
tf Convers,
Berar Co. Tex.

Preisbewerbung.

Prachtvolle goldene Uhr als Geschenk für diejenige Person, welche am nächsten rath, an wieviel Personen Zahn-Arbeiten in

Chicago Dental Parlor

Ecke Houston Str. und Ave. C in San Antonio Texas, während des Jahres 1897 vorgenommen wurden. Vergeßt es nicht, dies ist der beste und billigste Platz im Süden, um irgend eine Operation an Zähnen ausführen zu lassen. Schmerzlose Methoden. Kommt dorthin und spart Geld. Garantirte Arbeit.

Drs. Goodman & Hays, Mgrs.

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Gliederreißen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Augendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Grübeln, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach und billig sie gründlich geheilt und volle Gesundheit, jugendliche Frische und Frohsinn wiedererlangen können. Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. Schickt 25 Cts. Briefmarken und Ihr bekommt sofort dies unentbehrliche Buch versiegelt zugesandt von der Privatklinik 181 6. Avenue, New York City.

F. J. Maier.
Deutscher Advokat.

New Braunfels, - - - Texas.

Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt. Von heute an wird nur die Hälfte der Gebühren für Office-Arbeit berechnet.

Marmor - Geschäft

—: von :—

AD. HINMANN & Co.

New Braunfels, Texas.

Verfertigen alle Sorten

Grabsteine,

sowie auch

eiserne Fenzen.

Dr. A. H. Nosten.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Straße neben dem Photographischen Atelier.

Neu Braunfels - - Texas.

Dr. A. GARWOOD

New Braunfels Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffer's Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube
Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reinarz' Hause neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfelser Krankenhaus oder im Meckel's Krankenhaus.

(Fortsetzung von Seite 2.)

nen, worauf ich ruhig weiterschritt, als mich die ganze Bande nichts anginge. Mein Gruß wurde murmelnd erwidert; n vertrat mir auch nicht den Weg, aber los schlossen sich die unheimlichen Ge- ten mir an, mir immer dicht auf den en bleibend. Ich wurde einfach eskor- Doch wohin? Noch immer war ich Führende, was freilich, da es zunächst einen einzigen Weg durch die Rüben- er gab, nicht viel sagen wollte.

undert Gedanken zuckten durch mein n. Meine Hand hielt den Revolver- en; sollte ich schließen? Das wäre un- ig gewesen. Vielleicht hätte man in Fabrik die Schießerei gehört; was aber de mir dies genützt haben, wenn ich wischen von einem halben Dutzend Flin- niedergeknallt worden wäre? Oder te ich den Burschen mein für meine hältnisse ausnahmsweise recht hübsch ltes Portemonnaie mit höflichen rem überreichen?! Das Leben war erhin kostbarer als achtzig Franken — n ganzer Reichthum; und was sollte en wohl am ersteren gelegen sein, wenn nur den letzteren hätten? Doch nein, dieser Opferfreudigkeit wollte ich lieber zurückhalten; man giebt eben nicht achtzig Franken her, ehe es einem t in der unabweislichen Form nahe- egt worden ist.

Nun begann einer der Burschen eine terhaltung mit mir. Ob Signore sich t fürchte, meinte er harmlos.

Keine Spur! Ich sei leider kein reicher glese, sondern nur ein armer deutscher brikchemiker, der kein Gegenstand des ides für begehrliche Mitmenschen sein me.

Ob mir die Italiener gefielen?

„Ausgezeichnet! natürlich! Sono ga- tuomini — Ehrenmänner!"

„Si Signore! Per Bacco, galantuo- mi, tutti, tutti!"

„Na, na", dachte ich, „alle doch nicht", d hielt es für rathsam, ungeachtet dieser t edlem Feuer gegebenen Versicherung, ch längere Schritte zu machen. Das lf mir aber blutwenig, denn die Kerle ften nun in demselben Tempo. Ich lief, s mir der Schweiß von der Stirn rann; thaten es ebenfalls und schwitzten wahr- einlich auch. Endlich bemerkte ich zu einer größten Erleichterung den Licht- immer eines Hauses, und dieser Anblick rkte meine Lebensgeister derart, daß ich lühn stillstand, mir den rinnenden chweiß abwischte und, den eigenthümli- en Kehllaut der Toskaner nachahmend, te: „Ecco, una casa — da ist ein aus!"

„Si Signore, una casa."

Und plötzlich ward es Licht um mich. as war ja das kleine Wirthshaus, das m Wege nach unserem Dorfe lag und in em ein achtungswerther Wirth die Schänk- rechtsame besitzen sollte. Dorthin mußte ch die Kerle locken, dann befand ich mich uf besserem Boden!

„He, meine guten Burschen", meinte ich ohlwollend, „ich denke, wir sind alle ein enig durstig vom Laufen geworden; wie äre es, wenn wir eins tränken?"

Die Räuber steckten die Köpfe zusam- en, und ich machte heimlich meinen Re- olver fertig. Wurden sie jetzt ungemüth- ch, so wollte ich den Wirth alarmiren nd mein Leben auf's Aeußerste vertheidi- en. Blieben sie gemüthlich, und sie be- chneten in diesem Punkte zu den schönsten offnungen, so sollte mich List aus der chlimmen Lage ziehen.

Sie blieben auch gemüthlich! Vielleicht, eil der Durst die stärkste aller menschli- hen Leidenschaften ist. Sie folgten mir ns Wirthshaus.

Im freundlichen Lampenlicht des niede- en Schänkzimmers sah ich erst, wie ge- ährlich meine Begleiter ausschauten; be- onders ihr Hauptmann, offenbar der, der mit mir gesprochen hatte, war ein Rinaldo Rinaldini, wie er im Buche steht.

Ich machte dem ob des späten Besuches offenbar erstaunten, aber muthig drein- blickenden Wirth ein Zeichen, daß ich drin- gend mit ihm zu reden habe.

„Subito, Signore — sofort, Herr!" flüsterte er und verschwand wie ein Mann, der die Situation erfaßt hat. Dann tauchte er wieder mit Weinflaschen beladen auf; mit so gewaltig großen strohumfloch- tenen Weinflaschen, daß ich nicht mehr da- ran zweifelte, er wolle die Räuber, um mich zu retten, total betrunken machen.

Meine Herren Gäste wurden nun über die Maßen fidel. Sie ließen mich einmal über das andere leben, was doch sicherlich das befriedigendste ist, was man irgend von Räubern verlangen kann, und im Handumdrehen waren die Flaschen leer. Ich blinzelte dem Wirthe zu, um ihm meine Genugthuung für seine thatkräftige Hilfe auszudrücken; mißverständlicherweise veranlaßte ihn dies, eine neue Flaschen Batterie heraufzuholen. Jetzt wurde mir die Sache aber doch etwas zu bunt. Für den Preis hätte ich mich schließlich auch direkt ausplündern lassen können!

Wer weiß, bis zu welchem Gipfelpunkt sich dies Gelage noch gesteigert hätte, wenn nicht mit einemal das Klirren von Waffen hereingedrungen wäre.

Hurrah, ich war gerettet! Jedenfalls durch den weit hinausschallenden Lärm der weinfrohen Banditen angelockt, betraten zwei Carabinieri dröhnend das Zimmer. Die wackeren Männer, ich hätte sie an mein Herz schließen mögen!

Wenn man aber glaubt, daß die Kerle um mich her nun in alle Winde zerstoben oder gar, daß ein blutiger Kampf entstanden sei, so irrt man sich. Nichts dergleichen geschah! Die Carabinieri sprachen nur leise mit dem Wirth, und die Briganten zechten vergnügt weiter, als ob die Boten der heiligen Hermandad Gott weiß wie fern wären! Ja, steckten denn diese verruchten Menschen alle unter einer Decke? Da war das Räuberunwesen im Lande der Zitronen allerdings erklärlich!

Erregt trat ich auf die schnurrbärtigen Herren zu und sprach ihnen meine dringende Bitte um Geleit nach der Fabrik aus.

Mit stechenden Augen musterten sie mich von oben bis unten; worauf der eine, an meine Brusttasche tippend, dreist fragte: „Was ist das?"

„Nur ein Revolver."

„Darf ich ihn sehen, Signore?"

„Warum denn nicht!"

Die Carabinieri betrachteten die schöne Arbeit mit Interesse; dann erklärte der Neugierige brüsk: „Das Kaliber ist weit über das gesetzliche Maß; ich bedauere, die Waffe konfisziren zu müssen."

O jeh, war das ein Reinfall!

„Aber erlauben Sie", stotterte ich, „das habe ich ja gar nicht gewußt!"

„Das bedaure ich Ihrethalben, und jetzt, bitte, Ihren Permesso — den Waffenpaß."

„Permesso — Waffenpaß? Nur für einen kleinen Revolver?"

„Sie haben also keinen?"

„Nein."

„Dann muß ich Sie verhaften."

Na, das war denn doch zum Tollwerden!

Die zechenden Räuber ließ die edle Polizei ungeschoren und mich Unschuldswurm behandelte sie wie einen Strauchdieb! Mir lief die Galle über. Ich ließ mich zu Aeußerungen hinreißen, die allerdings von Ehrerbietung vor der italienischen Polizei nicht gerade überflossen. Der Wirth müsse es bezeugen, daß ich ein ganz harmloser Mensch sei; er habe mich ja vor jenen Schuften, jenen Birbanti dort am Tische, retten wollen.

Aber der Wirth beschränkte sich darauf, sich seine Rechnung schleunigst von mir bezahlen zu lassen und im Übrigen verlegen die Achseln zu zucken, während die Räuber mir meinen Ausdruck „Birbanti" ersichtlich sehr übelnahmen. So von allen Seiten verlassen, wurde ich von den Carabinieri ohne viel Federlesens auf einen Martertkasten von Bauernwagen gesetzt, und fort ging's in die Nacht hinein.

Nach zwei Stunden holperten wir über das Pflaster der guten Stadt Arezzo, und zehn Minuten später lag ich verzweifelt auf harter Pritsche in stockdunkler Zelle, die nicht nach den Rosen von Schiras duftete, und hatte genügend Zeit, über die mir jetzt klar gewordenen Warnungen Signor Edoardos und des kleinen Doktors nachzudenken.

Der Morgen brach an und wieder harrte ich stundenlang. Gab es denn im Heimathlande des Corpus juris nicht Recht und Gesetz mehr? Man mußte mich doch mindestens vor einen Richter bringen. Aus lauter Verzweifluug beschäftigte ich mich mit dem Suppennapf, der mir großmüthig hereingeschoben worden war. Die graue Flüssigkeit schmeckte besser, als sie aussah; die Schüssel wurde leer, und daran merkte ich, daß meine Gesundheit durch die erschütternden Ereignisse der letzten Nacht doch noch nicht völlig gebrochen sein konnte.

Indem ich so beschäftigt war, mich moralisch und physisch aufzurichten, hörte ich draußen auf dem Gange nahende Schritte. Das Schloß rasselte, meine Thür öffnete sich und in deren Rahmen, umspielt vom himmlischen Lichte, stand in Begleitung einiger Beamten Signor Edoardo und der Landarzt.

Ich flog ihnen in die treuen Arme und beschwor sie, mich zu befreien.

„Sie sind frei, werther Chimico!" lächelte Signor Edoardo und gab mir dann kurze Aufklärung. Kaum hatten die Herren von verschiedenen Seiten mein Unglück erfrahren, so waren sie in aller Frühe nach Arezzo gefahren, wo der Polizeikommissar sich alsbald bereit erklärte, mich gegen Bürgschaftsleistung meiner beiden Befreier laufen zu lassen.

„Fünfzig Franken wird Ihnen das Waffentragen ohne Permesso allerdings noch kosten, darum kommen Sie nicht herum, meinte Signor Edoardo zum Schlusse seiner sonst so erfreulichen Mittheilungen.

O weh, das war hart. Trotz der Sonne der Freiheit machte ich eine etwas bekümmerte Miene über diese theuerste Nacht meines Lebens.

„Brauchen Sie etwa Vorschuß auf Ihr Gehalt?" fragte Signor Edoardo, als er mich so leiden sah.

Ich blickte ihm gerührt in die ehrlichen Augen.

„Nein, nein, Herr Inspektor! Zum Glück haben die infamen Räuber mir meine Börse gelassen, wenn schon ihr Durst nicht von schlechten Eltern war."

„Welche Räuber?" erkundigte sich der Inspektor erstaunt.

„Nun die, die eben schuld daran sind, daß ich in diesem Höllenloche gesessen habe! Es ist aber doch auch ein unerhörter Skandal, wie die Behörden selbst mit den Schuften unter einer Decke stecken."

Signor Edoardo und der kleine Doktor sahen mich erstaunt an, und dann sahen sie sich gegenseitig an und begannen so rücksichtslos zu lachen, daß es schon nicht mehr schön war.

„Ja, was ist denn da zu lachen?" rief ich ärgerlich. „Es waren echte, richtige Banditen; Sie hätten sie nur sehen sollen!"

„Bester Chimico," sagte Signor Edoardo, „Sie meinen doch die Leute, die Sie an der Chiana abgeholt haben?"

„Abgeholt? Nun ja, wenn Sie es so . ."

„Das waren aber doch keine Räuber!"

„Na, was denn sonst?"

„Friedliche Landleute, lieber Freund."

„Nicht möglich! Sie hatten doch alle Gewehre!"

„Jeder Bauer hier besitzt seine Flinte, um Vögel damit zu schießen."

„Zum Kuckuck, wer hat mir die Kerle denn auf den Hals geschickt?"

„Ich nicht! Mir wär's nicht eingefallen, die ganze Sippe Ihres kleinen Schutzengels für Sie mobil zu machen!"

„Himmel, es war doch nicht etwa — "

„Allerdings!"

O Maddalena!!

Amerikanische Sekuritäten im Auslande.

Amerikanische Sekuritäten sind, wie aus London berichtet wird, in letzter Zeit sehr stark vom Auslande gekauft worden, und es scheint auch Neigung vorhanden zu sein diese Käufe noch zu erhöhen. Wenn das anhält, wird ein erhöhter Zufluß englischen Geldes nach dem diesseitigen Markte stattfinden. Das ist eine gute Nachricht und zeigt das Zutrauen des Auslandes zu der Stabilität unseres Credits. Es giebt aber noch eine andere Vertrauenssache, zu welcher das Volk sowohl unseres Landes als auch fremder Länder alle Ursache des Vertrauens hat, und das ist der Glaube an die Wirksamkeit von Hostetter's Magenbitters gegen nicht-organische Krankheiten des Magens, der Leber, der Därme, der Nieren und der Nerven. Dyspepsie, Gallenvergiftung, Verstopfung, Rheumatismus und Neigung zu Schlaflosigkeit werden damit bekämpft und überwältigt. Es stellt den Appetit wieder her, wenn derselbe nachläßt, es beschleunigt Genesung und erzeugt durch das ganze System eine belebende Wärme und ein Gefühl körperlichen Wohlbehagens. Ein Weinglas voll vor dem Schlafengehen fördert Gesundheit spendenden Schlaf.

John Wanamaker's von patriotischem Geiste diktirte „Order" lautet wie folgt:

An unsere Angestellten, welche Mitglieder der Nationalgarde des Staates sind.

Im Falle die Dienste der Nationalgarde des Staates in der nächsten Zeit von der Bundesregierung verlangt werden sollten, können sich alle regulären Milizangehörigen, die bei uns angestellt sind, darauf verlassen, daß während sie im activen Militärdienst sind, Folgendes geschehen wird:

1) Alle Stellungen, welche die Betreffenden veranlassen haben, können dieselben wenn ihr Militärdienst mit ehrenvollem Abschied beendet ist, wieder einnehmen.

2) Alle Saläre solcher Nationalgardisten werden, während diese sich im activen Militärdienst befinden, an die autorisirten Vertreter ihrer Familien oder Diejenigen, die von ihnen abhängen, bezahlt.

3) Im Falle des Todes solcher Angestellten im activen Militärdienst wird die Firma den Erben die Summe von $1000 bezahlen.

4) Herr J. N. Daggett hat den Auftrag, die Durchführung dieser Order zu beaufsichtigen.

Tabler's Buckeye Pil & Ointment

kurirt alle Arten von Hämorrhoiden. Verhindert Entzündungen, Erleichterung sofort und bald darauf vollständige Heilung. Von allen Aerzten empfohlen, weil es so sicher kurirt und keine Operation nöthig ist. daß Mittel ist kein Experiment, sondern eine medizinische Gewißheit. Preis 50C. per Flasche, 75 cts. in Gefäßen für händiger Anwendung. Kann per Post gesandt werden. Verkauft bei A. Tolle. 3

Die Leber macht Leute gesund.

Wenn die Leber träge ist, so sind alle Organe angegriffen. Wir leiden an Fieber, Unverdaulichkeit, Kopfweh, Rückenschmerzen, Energielosigkeit u. s. w. Ihr werdet niemals erfahren, wie rasch diese Uebel kurirt werden können, wenn Ihr nicht Herbine nimmt. Es kurirt wo andere Mittel nicht helfen. Regulirt die Leber, reinigt das Blut. Herbine ist eine sanft wirkende Kräutermedizin und hilft meistens schon nach der ersten Dosis. Preis 75 cts. Freie Probeflasche.

Verkauft bei A. Tolle.

Gute Patrioten.

Portland, Oregon, 18. April.— In einem der Great North Western Bahn gehörigen Frachtwagen, der auf einem Seitengeleise in der Nähe des hiesigen Güterschuppens stand, fand gestern eine wichtige Zusammenkunft statt, die jedenfalls von der größten Tragweite für die fernere Entwicklung der kubanischen Frage und den muthmaßlichen Ausgang des zu erwartenden Krieges sein dürfte. Etwa 30 Tramps hatten sich eingefunden und berathschlagten die Situation, die von sämmtlichen Anwesenden, angeregt durch eine fleißig herumgehende Pulle mit „Feuerwasser" als sehr kritisch befunden wurde. Der Besitzer der Schnapsflasche, der selbstverständlich per Acclamation zum Vorsitzenden gewählt worden war, hielt eine hochpatriotische Rede, in welcher er zum Schluß betonte, daß das Vaterland sich in Gefahr befinde, und in einer solchen Stunde, auch die Tramps nicht zurückstehen sollten. Dieser Vorschlag fand so allgemeinen Beifall, daß eine Resolution abgefaßt wurde, die in Ermangelung von Papier allerdings nur auf einem Stückchen Brett geschrieben steht. In dieser Resolution werden der Regierung die werthvollen Dienste im Falle des Ausbruchs eines Krieges angeboten und zugleich die gesammten Tramps im Lande aufgefordert, sich dieser Bewegung anzuschließen. Die Idee ist gar nicht schlecht und unbedingt gäben diese Leute ein gutes Material ab für—Kanonenfutter, wodurch das Land gleichzeitig von einer großen Plage befreit würde.

Beschützt die Kinder.

Würmer berauben die Kinder der besten Lebenskräfte, halten sie im Wachsthum zurück und schwächen den ganzen Körper. Die meisten Mütter können die Symptome bei Vorhandensein von Würmern. Die Kinder werden blaß, unruhig und verlieren den Appetit. Tausende von Müttern haben sich überzeugt, daß White's Cream Vermifuge ein absolut sicheres Mittel gegen Würmer ist. Es tödtet dieselben und gibt den Kindern die Kraft wieder. Nehmt Euch vor Nachahmungen in Acht und behaltet den richtigen Namen. Preis 25 C.

3 A. Tolle.

Eine stattliche Flotte.

Eine Flotte von weit über 100 Segelschiffen ist während der letzten Tage im Hafen von Philadelphia eingetroffen. Von League Island bis nach Port Richmond erstrecken sich die Fahrzeuge und der Hafen bildet einen Wald von Mastbäumen. Noch nie zuvor soll eine solch' stattliche Flotte in diesem Hafen gelegen haben. Es sind meistens Küstenfahrzeuge, die hierher gesandt wurden, um Kohlen zu laden für die Fabrikbesitzer New England's, die in Erwartung des Krieges Vorräthe einlegen. Weitere Segelschiffe wurden gestern auf der Höhe des Delaware Breakwater gesichtet. Die britischen Dampfer „Viktoria" und „Uto" sind von New York abgefahren, um in Philadelphia Kohlen einzunehmen für Kuba, St. Thomas und New Merico.

Hunt's Cure für die juckenden Hämorrhoiden.
Hunt's Cure für Ringwurm.
Hunt's Cure für Flechten.
Hunt's Cure für Eczoma.
Hunt's Cure für alle Hautkrankheiten.

Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil". Alles Weh und Schmerzen rasch geheilt. Zufriedenheit oder das Geld zurück.

Zu verkaufen.

6000 Acker feines schwarzes welliges und schwarz-sandiges Mesquit-Land in Stücken von 100 Acker und mehr einzutheilen, wie es dem Käufer beliebt. 3 Meilen von Floresville, Contysitz von Wilson Co. Texas an der Aransas Paß & San Antonio Eisenbahn. Guter Markt. Gutes Wasser gefunden in geringer Tiefe. Wird verkauft zu leichten Bedingungen zu $12.50 und $15.00 der Acker. Nähere Auskunft ertheilen Aug. Brinkoetter u. Aug. Schriewer, Graeb P. O. Guadalupe Co. Texas, welche Land gekauft haben. Oder man wende sich an R. S. Dillworth,
18 6m Gonzales, Texas.

„Jack."

Der früher dem Herrn Jos. Hierholzer gehörige Jack steht dieses Frühjahr den Züchtern zu annehmbarem Preise zur Verfügung bei Edw. Pfeil.

Emil Voelcker.

— Händler in —

MOEBEL!

Haltet beständig an Hand eine große und billige Auswahl von

Möbeln aller Art!

Alle Möbel für Küche bis zum Parlor

sind bei mir zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreinern ausgeführt.

Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

The INTERNATIONAL ROUTE.
SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&G.N.R.R.Co. To the NORTH and EAST
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.
PULLMAN BUFFET SLEEPERS
— BETWEEN —
SAN ANTONIO and ST. LOUIS
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne
WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 5:59 a m, 10:41 a m and 10:06 p m.
Trains bound south leave New Braunfels 5:59 a m, 2:15 p m and 9:05 p m.
T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.
D. J. PRICE, G. P. & F. A. L. TRICE, Gen'l. Supt.
Palestine, Texas.

PHOENIX SALOON

Holzmann & Co., Eigenthümer.
Ecke San Antonio und Castell Straße.
Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.
Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirthschaft verbunden.

Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.
Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot
Neu Braunfels, Texas.
Feine Whiskey's, Weine u. s. w.
Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.
Stets kellerfrisches Bier an Zapf.
Billard. Billard.

The HUGO & SCHMELTZER Co.

WHOLESALE GROCERS.
San Antonio, Texas.

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. Der Whiskies von Roßham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon" Co. Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stachelberg's Raphael, D. Hirsch & Co's. Mephisto, Kohlberg Bros. International, und Reynold, Rogers & Shy Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurirt alle Nierenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirthschaften und Tischgebrauch.

Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiere!

Hay Presses.
Wind Mills.
Pumping Jacks.
Well Drilling Machines.

ALAMO IRON WORKS,
SAN ANTONIO, TEXAS.

F. SIMONS SALOON.

Süd-Ecke des Marktplatzes. Neu Braunfels, Texas.
Die Besten Getränke und Cigarren, stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.
Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

Dr. Herm. T. Wolff.
Arzt.
Office in Neu Braunfels, Donnerstags von 10—3 Uhr in Wittwe Basel'schen Hause.

Die **Germania Halle**
ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen
Nähere Auskunft ertheilt
tf W. H. Dirks.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Der Hafen von Havana ist jetzt durch amerikanische Kriegsschiffe vollständig blockirt.

An Stelle des altersschwachen Staatsministers Sherman ist dessen bisheriger erster Assistent Day getreten.

Die spanische Flotte soll von Cap Verde abgefahren sein. Welche Richtung sie eingeschlagen, ist bis jetzt nicht bekannt.

Leute, die mit Ungeduld sensationelle Nachrichten über große Schlachten erwartet, werden sich vorläufig gedulden müssen.

Ex-Governor Hogg hat sich zum Eintritt in die Armee als Freiwilliger gemeldet. Wahrscheinlich wird man ihn wegen Übergewicht zurückweisen.

In den westindischen Gewässern sind seit Beginn des Krieges **10** spanische, meist kleinere Transport-Schiffe von amerikanischen Kriegs-Schiffen gekapert worden.

Das von Lieutenant Rodgers befehligte Kanonenboot "Foote" wurde vom Hafen Mantanzas aus beschossen, während es Messungen vornahm. Die Schüsse trafen nicht.

Amerikanische Kriegsschiffe sind von Hongkong, China, abgefahren und es heißt, daß sie die den Spaniern gehörigen Phillippinen-Inseln, wo der Aufstand wieder ausgebrochen ist, bedrohen.

Um mit dem cubanischen Insurgenten-Führer Garcia eine Verbindung zu verabreden, ist der Lieutenant Rowan vom 19. Regiment mit einer kleinen Truppe bei Santiago de Cuba gelandet.

Es kann noch mehrere Wochen dauern, bis amerikanische Truppen auf Kuba gelandet werden, da die reguläre Armee nicht stark genug ist, und die einberufenen Freiwilligen noch bewaffnet und einexerzirt werden müssen.

Obgleich der Krieg bereits vor einer Woche begonnen hat, passirte der Congreß am Montag einen Beschluß, welcher erklärt, daß zwischen den Ver. Staaten und Spanien Krieg besteht. Die Mächte wurden davon in Kenntniß gesetzt.

Der auf den Staat Texas entfallende Antheil von Freiwilligen beträgt 3 Regimenter Infanterie und ein Regiment Cavallerie. Gov. Culberson hat eine darauf bezügliche Proklamation erlassen. Die Freiwilligen verpflichten sich auf zwei Jahre. Die freiwilligen Staatsmilizen sollen zuerst angenommen werden.

Zahlreiche texanische Freiwillige melden sich zum Eintritt in die Armee und auch die Miliz Compagnien haben sich fast alle erboten, freiwillig einzutreten. Nur 5 Compagnien: Die „Emmet-Rifles" von Houston, „Campbell-Guards" von Milano, „Washington-Guards" von Galveston, „Brownwood-Rifles" von Houston und „Robert Rifles" von Hearne weigern sich, außerhalb des Staates gesandt zu werden. Diese Compagnien werden aufgelöst und müssen Uniformen und Waffen abgeben.

Der trunkfeste Mann, der nicht mit in's Feld zieht, kann jetzt seinen Patriotismus zu Hause glänzend bethätigen, indem er durch Vertilgung großer Quantitäten des edlen Gerstensaftes sehr zur Kriegssteuer beiträgt. Vielleicht lassen sich nun auch die Wassersimpel ein Gläschen Bier aus lauter Patriotismus munden.

So widerlich das Gummikauen ist, wäre es doch sehr unrecht, wenn man heute eine kauende „Dame" nicht reizend fände, denn auch sie zeigt dabei das Bestreben, zur Kriegssteuer ihr Scherflein beizutragen. Nur schade, daß die Kriegssteuer auf Kaugummi nicht 10mal und noch höher bemessen ist. Es würde die Kaulust gewiß nicht beeinträchtigen.

Der Illinois Staatszeitung entbieten wir zu ihrem 50-jährigen Jubiläum und der 72 Seiten umfassenden Pracht-Ausgabe unsern aufrichtigsten Glückwunsch! Die Deutschen im ganzen Lande dürfen stolz auf die großen Erfolge sein, welche die Staatszeitung während 50-jähriger rastloser Arbeit zur Förderung und Verbreitung gut deutscher Art und Sitten, deutscher Sprache, Kunst und Wissenschaften, sowie gemeinnütziger Unternehmen in unserem Adoptiv-Vaterlande errungen hat. Allen, welche sich für die großartige Entwicklung des deutschen geschäftlichen und geselligen Lebens in Illinois und namentlich in Chicago intressiren, ist die Prachtausgabe ein werthvolles Erinnerungsblatt.

Freiwillige heraus!

Nicht 60,000, wie es anfangs hieß, auch nicht 80,000 oder 100,000, wie spätere Meldungen in Aussicht stellten, sondern 125,000 Mann hat der Präsident durch seinen veröffentlichten Aufruf als Freiwillige zu den Waffen gerufen.

Die hauptsächlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes lauten wie folgt:

In Kriegszeiten soll die Armee aus zwei Abtheilungen bestehen, welche als die reguläre und als die Freiwilligen-Armee der Vereinigten Staaten bezeichnet werden sollen.

Die Freiwilligen-Armee soll nur während der Dauer des Krieges, oder so lange Krieg droht, unterhalten werden, nachdem der Kongreß den Präsidenten zur Aufbringung solchen Heeres ermächtigt hat. Ferner ist verfügt, daß die Dienstzeit im Freiwilligenheer, falls der Krieg nicht eher endet, zwei Jahre beträgt, und daß alle Offiziere und Mannschaften besagter Armee aus dem Dienst der Ver. Staaten entlassen werden, sobald der Zweck, um dessentwillen sie aufgeboten worden, erreicht ist, oder die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgt.

Wenn es nothwendig ist, eine Freiwilligen-Armee aufzubringen, soll der Präsident seine Proklamation erlassen, in der die Zahl der gewünschten Leute, innerhalb der Grenzen, wie sie durch das Gesetz angegeben werden, angeführt wird. Und der Kriegssekretär soll solche Regeln und Vorschriften erlassen, wie nach seiner Meinung für den Zweck der Prüfung, Organisirung und Annahme der geforderten Leute in den Dienst erforderlich sind. Angeordnet ist ferner, daß alle in Dienst gestellten Männer im Freiwilligenheere, soweit als es durchführbar ist, aus den verschiedenen Staaten und Territorien und dem Distrikt von Columbia im Verhältniß zu deren Bevölkerung entnommen werden sollen.

Sowohl die Freiwilligen-Armee wie die Staatsmilizen sind, falls in den Dienst der Ver. Staaten berufen, unter den Gesetzen und Regulationen der regulären Armee zu organisiren. Sämmtliche Regiments- und Companie-Offiziere werden vom Präsidenten ernannt, auf die Empfehlung der Gouverneure der einzelnen Staaten hin, in denen die betreffenden Organisationen geschaffen werden. Doch müssen sie vorher eine Prüfung bezüglich ihrer Tüchtigkeit bestanden haben, die vom Präsidenten vorzuschreiben ist.

Weiter wird verfügt, daß, wenn die Mitglieder einer Compagnie oder eines Regimentes der Miliz irgend eines Staates der Freiwilligen-Armee als Körperschaft, sei es als Compagnie oder Regiment, beitreten, die betreffenden Offiziere nach bestandenem Examen betreffs ihrer Brauchbarkeit oder Befähigung vom Präsidenten in ihrem Range bei denselben Truppentheilen belassen werden können.

Es wird darauf gerechnet, daß die Staatsmilizen, und zwar nicht bloß einzelne Mitglieder, sondern die bestehenden Organisationen derselben, zum größten Theile in diese Freiwilligen-Armee eintreten werden, welche Erwartung sich hoffentlich erfüllen wird. Es würde dadurch die Bildung eines kampftüchtigen Heeres für die Landung auf Kuba bedeutend erleichtert und beschleunigt werden. Die Organisirung der Armee soll in der Weise erfolgen, daß jeder Brigade ein Regiment regulärer Truppen und zwei oder drei Milizregimenter zugetheilt werden, sodaß den Milizen durch die Regulären gewissermaßen ein Rückhalt geboten wird.

— Wie lange der bevorstehende Krieg währen, welche Opfer an Gut und Blut er kosten wird, kann Niemand voraussagen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß es der Flotte und dem Heere der Ver. Staaten gelingen wird, kurzen Prozeß zu machen und die spanische Macht oder Ohnmacht in wenigen kräftigen Schlägen zu vernichten.

Zwei Dinge erscheinen uns als gewiß. Das Eine ist, daß eine Einmischung der europäischen Mächte nicht stattfinden wird, und das Zweite ist, daß der letzte Rest seines Colonialreiches (Cuba u. Portorico) den Spaniern entrissen und für immer verloren gehen wird. An diesem Ausgange des Krieges ist nicht zu zweifeln.

Kann nicht Essen

Darüber klagen Tausende in dieser Jahreszeit. Sie haben keinen Appetit, das Essen schmeckt nicht. Sie müssen den Magen und die Verdauungs, Organe stärken, das der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla verursachen wird. Es reinigt und bereichert auch das Blut, kurirt Beschwerden nach dem Essen welche nur ein Magenschwacher kennt, verursacht Appetit, bewältigt Nervenschwäche, und stärkt und erhält das ganze körperliche System. Es erleichtert so schnell und wirksam magenschwache Symptone und kurirt nervöses Kopfweh, dass es fast scheint als ob es "Zauberei" wäre.

Hood's Sarsaparilla

ist die beste — in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin.

Hood's Sarsaparilla wird von allen Droguisten für $1; sechs für $5 verkauft.

Von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt.

Hood's Pillen purgiren, schmerzen oder kneifen nicht Bei alle Droguisten. 25 cents.

Was im Laufe der Zeit aus Cuba werden wird, ob es als unabhängige Republik bestehen oder nach kurzer Uebergangsfrist an die Vereinigten Staaten annektirt werden wird, mag als zweifelhaft gelten. Wir halten das Letztere für wahrscheinlich. Jedenfalls werden die Ver. Staaten nach Vertreibung der Spanier irgend eine Art von Protectorat über Cuba und Portorico zu übernehmen haben, um die gesetzliche Ordnung wiederherzustellen und die neue Regierung begründen zu helfen. Dies wird keine leichte und auch keine sehr dankbare Aufgabe sein. Es wird keine leichte Sache sein, aus dem Mischmasch der Bevölkerung von Cuba aus Creolen, Negern und Mulatten ein Volk zu constituiren, das sich selbst regieren kann. Aber so schlecht, wie die spanische Regierung in ihrem ganzen Colonialreiche in Amerika von Anfang an bis in die neueste Zeit gewesen ist, wird die neue Regierung, werde sie wie sie wolle, nicht werden können. A. D. W.

* Gerüchte von der Grenze wollen wissen, daß reiche Spanier Flibustier-Schaaren an der Grenze organisirt hätten, welche Einfälle nach Texas machen sollten. In San Diego hat sich unter dem Namen „San Diego Home Guards" eine bewaffnete Organisation gebildet, deren Zweck es ist, alle solche Flibustier-Einfälle energisch zurückweisen.

Lokales.

‡ Viele Neu-Braunfelser haben den „San Jacinto-Tag", 21. April, zu Ausflügen benutzt. Eine Anzahl Damen und Herren statteten unserm Nachbarstädtchen San Marcos, wo die Feuerwehr eine Festlichkeit arrangirt hatte, einen Besuch ab. Sehenswerth sind dort die San Marcos-Quellen, sowie die von der Ver. Staaten Regierung angelegten Fischteiche. — In San Antonio trafen wir auf den Straßen und in allen populären Lokalen Neu-Braunfelser, welche die um 5 Uhr nachmittags beginnende „Blumenschlacht" in Augenschein nahmen. Freund Ludwig Mahncke's Hotel ist natürlich das Absteige Quartier aller Deutsch-Texaner, die an gute Kost und zuvorkommende Bedienung gewöhnt sind und so sahen wir dort manch' alte, liebe Freunde und Bekannte. Kurz vor Beginn des Blumen-Corsos kam die Nachricht, daß der Krieg zwischen den Ver. Staaten und Spanien beginne. Dampfpfeifen und Böllerschüsse verübten hierauf einen ohrenbetäubenden Lärm. In der Blumen-Parade waren zwar einige sehr hübsch geschmückte Wagen, aber ohne die Abtheilung der Ver. Staaten Cavallerie und die städtische Feuerwehr im Zuge würde derselbe doch sehr bescheiden ausgesehen haben. Für gute Musik hatte man bestens gesorgt. Trotz der großen Menschenmenge, welche sich hauptsächlich auch durch die billigen Eisenbahnfahrten veranlassen ließ, in San Antonio zusammenzuströmen, verlief das Fest ohne Störung.

‡ Max Berueffy von hier und Austin Barber von Thornhill haben sich zum Hospitaldienst in die Vereinigten Staaten-Armee gemeldet.

‡ Das „Comal Co. Teacher's Institut" wird am 30sten April in Davenport zusammentreten. Schulvorstände sowie das Publikum im Allgemeinen sind freundlichst eingeladen beizuwohnen. Das Programm ist wie folgt:

M. Bernstein, Empfangs-Rede.
J. G. Neuß, Erwiderung.
C. Schütte, Lehrer-Versammlungen.
C. A. Brown, Warum sollten Trustees und Patrone die Schule besuchen?
C. W. Rice.....

J. G. Neuß, Vorsitzender.

Berichtigung!

In dem Artikel über unser neues im Bau begriffenes Courthaus, welcher in der Ausgabe vom 14ten dieses Monates in der Neu Braunfelser Zeitung erschien, war eine nicht ganz korrekte Angabe, welche hiermit berichtigt werden soll.

Der Contrakt mit dem Bauunternehmer für $36,300 setzte fest, daß Comal County Kalkstein als Baumaterial benutzt würde. Der Contraktor erbot sich, dasselbe in „Austin Duval Rock" für $36,900 zu bauen. Die County Commissioners entschlossen sich aber, das Gebäude aus unserem heimischen, schönen Kalksteine zu errichten und, da sie das bestmögliche Material zu haben wünschten, die $600 zu bewilligen, wenn der Bauunternehmer das Beschaffen des bestgeeigneten Steines, das Auffinden und Bearbeiten der Brüche und die Vereinbarung mit dem Besitzer oder Besitzern derselben übernehmen würde, da sie auf alle Fälle ein monumental-massives Bruchsteingebäude einem solchen aus Backsteinen vorzogen.

Die Commissioners der Prezinkte 2. 3. u 4.

‡ Außer den hiesigen hatten sich 14 auswärtige Mitglieder des Philatelen- oder Markensammler-Vereins am Samstag zur jährlichen Sitzung hier eingefunden, welche in Heilig's Gebäude stattfand. Nachdem die Herren ihre Erfahrungen ausgetauscht, Leiden und Freuden eines Markensammlers besprochen hatten, machte die Gesellschaft eine Rundfahrt, um die Sehenswürdigkeiten unseres Städtchens und seine Umgebung kennen zu lernen. Am Sonntag wurde der Vorstand für's nächste Jahr gewählt: Präsident O. Stärker, Cuero; Vicepräsidenten H. G. Askew, Austin und R. B. Bradley, Waco; Sekretär E. W. Heusinger, San Antonio; Schatzmeister Emil Gerlich, Neu-Braunfels; Trustees N. Mackey jr. und Joh. Roth, San Antonio; Auswechslungs-Superintendent Ad. Richter, San Antonio. Die nächste jährliche Sitzung findet in Austin statt.

‡ Frau Geo. Pfeuffer und ihre Tochter Frau Ripley waren am Dienstag Abend in großer Gefahr, als sie mit ihrem sonst sehr zahmen Pferd vom Vereinsberge nach ihrer Wohnung fuhren. Das Thier wurde scheu, begann zu schlagen und warf schließlich die Buggy um. Man eilte den beiden Damen, welche auf die Straße geschleudert wurden, zur Hülfe. Glücklicherweise sind die Verletzungen, welche sie erlitten, nicht besorgnißerregend.

Der Mai kommt und mit ihm die Frühjahrs- und Mai-Feste.

Dazu gebraucht man einen neuen Hut nach modernstem Façon, und den kauft man am besten und preiswürdigsten in

Sklennars Putz- und Mode-Geschäft.

Große Auswahl in Kleiderstoffen für Frühling und Sommer: Organdins, einfarbig und karirt, Lawn, Mull, Leinen, Percal, Satin, Dimity-Lawn, gestreifte Lawns, Pique, Seiden-Chiffons, Rüschen u. s. w.

Feine aufgeputzte Hüte nach neuester Mode für Damen und Kinder. Baby-Mützchen, alle Sorten Sailor- und Walking-Hüte. Sämmtliche Verzierungen für Hüte, wie Blumen, Federn u. s. w.

Feine weiße Sonnenschirme, Chiffon-Schirme in allen Farben, Damen und Kinder Regenschirme in allen Größen. Prachtvolle Fächer.

Schuhe und Slippers in allen Größen.

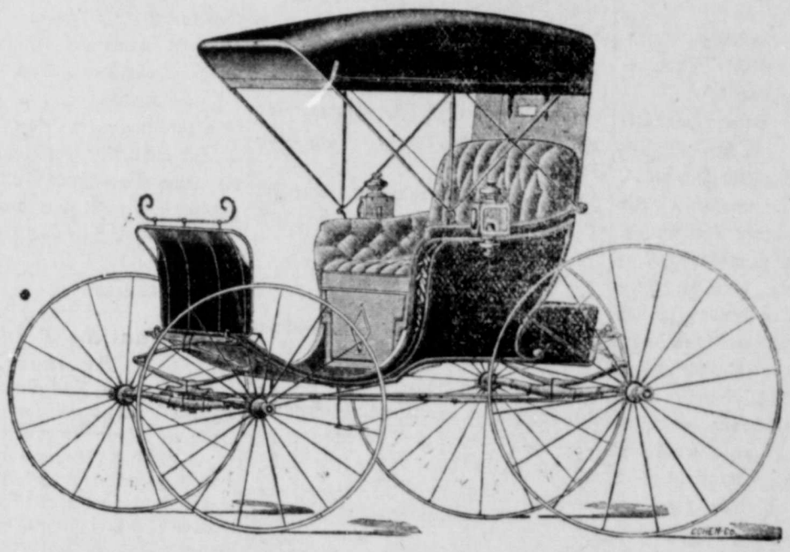
Alle Sorten Handschuhe, Shirt-Waists in allen Farben. Neueste Handarbeiten. Große Auswahl in Gürteln, Spitzen und Kleiderbesatze, Kravatten, Kragen und Manschetten für Damen.

Alle Sachen sind so billig wie möglich notirt und es ist auf jeden Geschmack Rücksicht genommen. Kommt und überzeugt Euch.

FAUST & CO.

Die größte Niederlage von Wagen, Carriages, Ambulances und Gigs.

AUS DEN BESTEN FABRIKEN!



VERKAUFEN ZU BILLIGEN PREISEN!

Soeben erhalten, eine große Auswahl in

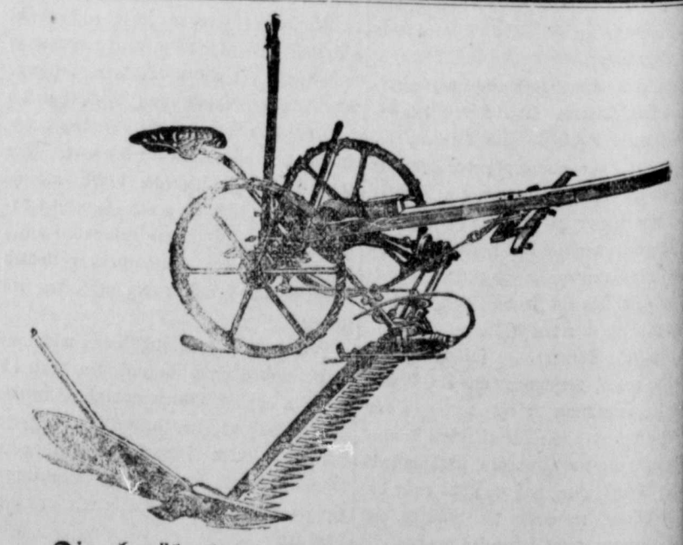
Buggies und Spring-Wagen,

und die berühmten

HAMMOCK CARTS.

Unsere Preise sind niedriger wie je zuvor.

N. HOLZ & SON.



Die berühmten Deering Selbstbinder und Grasmaschinen bei

Geo. Pfeuffer & Co.

J. SERDINKO.

Photograph.

Große Bilder so gut und billig wie irgendwo.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting

--- AGENT. ---

Lokales.

Herr John Nowotny wird als ent der „Neu Braunfelser Zeitung, deutschen Ansiedelungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunfels: ch Goodwin täglich (ausgenommen nntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräb, Cordova Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden ntag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, ring Branch und Wesson um 7 Uhr rgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11: Uhr morgens jeden Montag, Mitwoch, Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags n Montag, Donnerstag und Samstag. kunft in Neu-Braunfels um 3 Uhr Minuten nachmittags.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtig befördert werden sollen, mindestens Minuten vor Abgang der Post, in hier Office aufgegeben werden.

J. E. Ruhn, Postmeister.

‡ **Orgelfonds** der deutsch-protestant rche: Bestand (s. letzte Veröffentlichung m 7. IV.) $927.25. Weiter eingegen von Herrn Ed. Altwein $2.00. umma $929.25. Die ausführliche te hängt immer noch in der Kirche aus. er Aufbau der Orgel wird in den nächn Tagen vollendet, die Abnahme durch nen Sachverständigen erfolgt in der chsten Woche und ist demgemäß als raussichtlicher Termin für die Orgelweih vom Presbyterium der Sonntag Vorittag Gottesdienst des 15. Mai in Ausht genommen.

Kirchenchor. Für diese Woche lt die Uebung aus. W.

Kandidaten-Anzeigen müssen oraus bezahlt werden.

‡ Auf dem Wege nach Sattler wurde n Wagenkissen verloren. Der Finder ird ersucht, dasselbe bei Peter Nowotny abzuliefern oder ihn von der Auffindung benachrichtigen.

‡ Dem jungen Ehepaar Anton Werner nd Frau Louise, geb. Gerschpe, brachte m Einzug in's neue Heim die Waldchmidt's Musikkapelle am Donnerstag ein tändchen. Wir sind beauftragt, den erren Musikanten für ihre Aufmerksamit den Dank des Ehepaares zu übermitteln.

‡ Im Hause des Lehrers Albert Hartnsen wurde die „Wade"-Loge No. 183, O. d. H. S., organisirt. Somit hat uadalupe County jetzt 12 Hermannsöhne-Logen mit 450 Mitgliedern. Herr ritz Kraft theilt uns mit, daß demnächst och in Kingsbury, Mill Creek, Elm Creek nd Belmont neue Logen in den Orden er Hermannssöhne aufgenommen werden.

‡ Von den „Alamo Iron Works" in San Antonio hat Herr Friedrich Heidrich urch den Mechaniker Wm. Gerlich einen genannten "pumping jack" bezogen, elcher sich durch seinen leichten Gang ausichnet. Die Einfachheit, mit welcher dieer Maschinentheil eine Pumpe mit einer asolin-Maschine verbindet, ist es ein ganz esonderer Vorzug. Ferner ist die Vorichtung nicht kostspielig und sehr leicht anubringen. Daher hat sich denn auch der "pumping jack" der „Alamo Iron Works" überall, wo er angewandt wurde, orzüglich bewährt.

‡ Am Samstag, den 30sten April, finden die Schulprüfungen in Schumannsille, Lehrer Dietel, und am 3 Meilen-Creek, Lehrer Bertschler, statt.

‡ Am Sonnabend den 23. d. M. wurden im Hause der Eltern der Braut Herr Wilhelm Kallmeier und Frl. Josephine Rohde durch Pastor Mülder getraut.

Kandidaten-Anzeigen müssen voraus bezahlt werden.

‡ Wie aus nebenstehender Anzeige ersichtlich, ist in Watson's Schulhaus ein niederträchtiger, hundsgemeiner Streich begangen worden. Die erst vor kurzem gekauften Landkarten wurden über und über mit Tinte begossen und die Fenster mit Eiern beworfen. Und zwar ist es wohl zu erkennen, daß dieser rohe Akt nicht von Schulkindern, sondern von erwachsenen Buben ausgeführt wurde. Man theilt uns mit, daß gewisse junge Leute der That verdächtigt sind. Hoffentlich gelingt es, die Uebelthäter ausfindig zu machen und man glaubt, daß die Eltern derselben dazu am ersten im Stande sind. Die Mitglieder der Gemeinde sind entrüstet und betrübt, daß in ihrer Mitte solch' gemeine Bubenstreiche möglich sind und man wird keine Kosten und Mühe scheuen, um die Verüber zu erwischen. Sollten sich diese aber nicht bereits ihrer That schämen und Reue empfinden? — Nun — dann ist es noch nicht zu spät, wenn sie hingehen, den Schaden bezahlen und um Verzeihung bitten. Man wird sie ihnen sicher gewähren und ihren Muth anerkennen, daß sie das Verbrecherische ihrer Handlung einsehen und eingestehen.

‡ In Folge des Regens am vergangenen Sonntag Morgen wurde die Nachmittags-Unterhaltung in Matzdorff's Halle bis Sonntag, den 1sten Mai, verschoben. Wir bringen daher nachstehend nochmals das Programm.

Programm.

Nachmittag-Unterhaltung in Matzdorff's Halle, veranstaltet von der Neu Braunfelser öffentlichen Schule zum Besten einer Schulbibliothek; Sonntag Nachmittag, den 1sten Mai. Anfang 3 Uhr.

1.) Uebungen der 1. und 2. Klasse, bestehend aus Gesängen, Deklamationen, Stabübungen, und einem Reigen.
2.) Washington Post March. Sousa. Für 3 Zithern: Frieda Fischer, Annchen und Emilie Weilbacher.
3.) Deklamation: Agnes Coreth.
4.) Lied: Zieht im Herbst die Lerche fort. Vorgetragen von den Oberklassen der Schule.
5.) Deklamation: Hilda Oelkers.
6.) Play entitled "Red Riding Hood" in 4 Scenes.

CHARACTERS,

Red Riding Hood	Ella Staats.
Her Mother	Frieda Roeper.
The Wolf	Martin Faust.
Grandmother	Anna Jahn.
Fairy Queen	Emmie Staats.
Attendants etc.	

—: Pause. :—

7.) Violinduett. Dancla. Ella Springer, Erich Fischer. Pianobegleitung: Irma Springer.
8.) Deklamation: Lucille Garwood.
9.) Lied: Juanita. Vorgetragen von den Oberklassen der Schule.
10.) Deklamation: Otto Sell.
11.) Deklamation: Della Voges.
12.) Lustspiel: „Schwan Kleb'an" in in 3 Akten von Julius Lohmeyer.

Personen:

Der König von Pumphausen, Herbert Stein
Prinzessin Mygräne, Julia Keßler.
Prinz Kasimir von Windhausen, Otto Forke
Minister von Rollmops, Hermann Locke.
Hofmarschall von Medoc, Wm. Schmiedekind.
Hans, ein Hütejunge, Harry Wagenführ.
Christian, Seppel, seine älteren Brüder, Leo Krueger, Alfred Staats.
Liese, ein Gänsemädel, Leonie Naegelin.
Fee Miranda, Louise Voelcker.
Kammerzofen, der Henker, Koch, Schornsteinfeger.

Kandidaten-Anzeigen müssen voraus bezahlt werden.

‡ Die Orgelbauer und Instrumentenmacher Ed. Pfeifer & Son von Austin sind immernoch in der Stadt mit dem Orgelbau beschäftigt. Wer sein Piano oder Orgel in guter Verfassung wünscht der lasse Aufträge in Ludwigs Hotel.

‡ Strohhüte billig nnd in großer Auswahl bei Henne & Tolle.

‡ Hammock Carts und Buggies bei tf N. Holz & Son.

‡ Jeder der eine Grasmaschine kaufen will sollte sich die neuste Deering Grasmaschine ansehen bei Pfeuffers. tf

‡ Milkshake, Sodawasser, Limonade und alle Sorten Cider sind stets frisch zu haben im Fruchtstore bei Wm. Geue. tf

‡ Kniehosen für Knaben von dem berühmten Wacozeug verfertigt, billig zu haben bei F. Andrae. 26

‡ Deering Binderschnur bei Pfeuffers.

‡ Wer gute Schuhe kaufen will geht nach Henne & Tolle.

‡ Backstein Käse, Schinken Breakfast Bacon und Herringe bei F. Hampe.

‡ **In Geue's Frucht- und Candy-Store ist jeden Sonntag „Ice-Cream" zu haben.**

‡ Frischen Saathafer bei tf H. D. Gruene.

‡ Die größte Auswahl Schuhe bei tf Pfeuffers.

‡ Fertige Hosen könnt Ihr jetzt zu Euern eigenen Preis bei F. Andrae kaufen.

‡ Kauft euch einen Rock mit Weste bei Henne & Tolle.

‡ Dr. Peter Farney's Alpenkräuter Blutbeleber nnd sonstigen Medizinen sind zu haben bei A. Tolle.

‡ **Kissen, Kissen** für Wagen, Ambulance und Buggies. Collars und Geschirre beim Homann. 22tf

Eine Carload **Zuckerrohrsamen** soeben erhalten. Ganz frei von Johnson Gras. tf Jos. Landa.

‡ Zuckerrohr- und Millet-Samen zu haben bei H. D. Gruene, tf Thornhill.

‡ Von den 50 cts. Damenblousen (waists) bei Pfeuffers sollte sich jede Frau eine kaufen.

‡ Mehr Hosen wie je zuvor bei Henne & Tolle.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

‡ Die größte Auswahl der modernsten **Sommerkleiderstoffe** findet man bei **H. D. Gruene.** 19tf **Thornhill.**

‡ Alle Damen welche Spitzen und Bänder brauchen gehen nach Henne & Tolle.

‡ Vergeßt es nicht bei F. Andrae vorzusprechen, wenn Ihr ein paar gute Hosen für wenig Geld nöthig habt. 26

‡ Damen, welche schöne Kleider kaufen wollen, finden große Auswahl bei Henne & Tolle.

Baumwolle 5⅜ bis 5⅝ Cents in New Braunfels.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ Deering Maschinen-Oel zum schmieren von Maschinen, Windmühlen u. s. w. ist das beste im Markt, zu haben bei tf Pfeuffers.

Zum höchsten Marktpreis werden Schweine von 100 Pfd., 150 Pfd. und darüber gekauft von George Mergele.

‡ **Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.** **Holzmann & Co.**

‡ Die modernsten **Sommer-Kleiderstoffe** sind in großer Auswahl angekommen bei **H. D. Gruene,** 19tf **Thornhill.**

‡ Soeben erhalten, eine Car-Ladung Simple Sulky Pflüge, Riding Cultivators und Corn- und Cotton-Pflanzer. 13 tf N. Holz & Son.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ **250 Staubdecken** von 19 cts aufwärts beim Homann. 22tf

‡ Second hand Wagen, Ambulancen und Buggies bei **N. Holz & Son.**

‡ Schuhe, Hüte und sonstige Sachen werden jetzt zu reduzirten Preisen bei F. Andrae verkauft. Kommt und überzeugt Euch selbst. 26

‡ „Black Spanish" Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu $1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu $1.50 bei Wm. Kuse. tf

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Mexikanische Bandwurm Kur.

Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur $1.00. A. Tolle's Apotheke.

‡ **Eine Car-Ladung Zuckerrohrsamen** angekommen bei tf H. D. Gruene. Thornhill.

‡ **Smith** Farm Wagen, Carriages und Buggies, billig bei N. Holz & Son.

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

Die Jubiläumsfeier

des

York Creek Gesangvereins

gegründet vor 25 Jahren, als erster Verein in Guadalupe Co. findet statt am Sonntag den **8ten Mai,** d. J., Nachmittags 1 Uhr in der

York Creek Sängerhalle.

Wir laden alle hiesigen Gesangvereine, alle früheren Mitglieder und Freunde des Vereins freundlich ein. Eintritt frei.

Festrede, gehalten von Herrn Pastor Mülder, um 2 Uhr nachmittags. Hierauf

Conzert.

Abends Ball.

Nur Tänzer bezahlen 50 Cents. Eberhard's Militär Kapelle liefert die Musik.

Das Festcomite.

Verlangt!

Ein Mädchen für Hausarbeit. $10.00 Monatslohn. Keine Kinder in der Familie. Man wende sich an Martin Weiß. 27 4t San Marcos. Hays Co., Texas.

Quittung.

In Folge des Ablebens meines Vaters erhielt ich heute die Versicherungssumme von $1000 durch den Sekr. der Valley-Lodge No. 763, K. and L. of H.

George Schlather, jr.

Cibolo, den 9 April 1898.

Mein Lager von Frühjahr- und Sommer-Waaren ist jetzt vollständig, bestehend aus Damen-Kleiderstoffen wie Organdies, Lown, Dimety, Percals, weiße Organdies, Sateens, Linnen, Jaconet, Damen-Gürtel, Fächer, Sonnenschirme, seidene Bänder, Handschuhe, eine feine Auswahl in Spitzen Schirtwaists, Tischtücher und Servietten, Corsets, Taschentücher, Halsbinden, Koffer und Reisetaschen, Lady Waists, Herren Hemden, Schweizerthal Strick- und Häckel-Garn, Kleiderknöpfe, Damen-, Herrn- und Kinder-Schuhe, Baby Capes, Stricknadeln und alle Sorten Nähmaschienennadeln, Nähmaschienen zu allen Preisen, Kragen und Albums, Rüschen, Fischergeräthe. **Meine Groceries sind immer frisch.**

ACHTUNGSVOLL

F. HAMPE.

Soeben erhalten bei

OLGA KLAPPENBACH.

200 neue, moderne Shirt-Waists und farbige Röcke, Wrappers und Damen-Wäsche.

Feine Taufkleider. Gewebte Unterhemden.

Moderne Damenhüte und Blumen

in großer Auswahl und preiswürdig.

Kleiderbesatz, Seide, Bänder, Spitzen und Handschuhe in allen Farben.

Feine Damen Slipper und Strümpfe.

Olga Klappenbach.

Ball

— in —

Krause's Halle

zu Anhalt,

am Sonntag, den 1sten Mai.

Für gute Musik ist gesorgt.

Freundlichst ladet ein Louis Krause.

Maifest

—: in :—

Rhode's Halle

Sonntag Nachmittag, 15. Mai.

Abends Ball.

Freundlichst ladet ein Ed. Rhode.

Ball

— in —

Matzdorff's Halle,

am Sonntag, den 1sten Mai.

Freundlichst laden ein H. Lenzen & Sohn.

Ball

auf der Platform bei

August Graeb,

am Sonntag, den 1sten Mai.

Gute Musik und freundliche Bedienung.

Freundlichst ladet ein, Aug. Graeb.

Ball

—: in :—

Green Valley

am Sonntag, den 8ten Mai.

Freundlichst ladet ein Green Valley Schützenverein.

$100 Belohnung

Am Freitag oder Samstag voriger Woche wurden im Watson Schulhause die Landkarten und Fenster beschmutzt. Wer den oder die Thäter namhaft macht, erhält obige Belohnung.

F. Sattler. R. Kirmse. John Mertz. } Schul-Trustees.

DR. J. W. COMBS.

Zahnarzt.

Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Stets in der Office über Voelcker's Apotheke.

Neu Braunfels, Texas.

B. E. VOELCKER

Händler in

Droguen, Medizinen und Chemikalien.

Patent Medizinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen

Zeitschriften und Zeitungen.

Stubenuhren. Stubenuhren

Eine große Auswahl

Stuben-Uhren

soeben erhalten.

Preise sehr niedrig.

L. A. Hoffmann & Sohn,

Juweliere u. Uhrmacher.

Stubenuhren. Stubenuhren

H. V. SCHUMANN.

Apotheker.

Droguen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen u. s. w.

Bruchbänder

in großer Auswahl.

New Braunfels, : : : : Texas.

Leichenbestatter

Aufträge werden entgegengenommen in der Office des Leih- und Futterstalles von

B. Preiß & Co.
West-Seguinstraße.
New Braunfels, Texas.

Karte.

Behandlung chronischer Krankheiten zu Hause. Man adressire

Dr. Lucien Weathers.
Davenport.
Comal Co. Texas.

Das Sanatorium.

Eine Geschichte von Alwin Römer.

Noch was von Wichtigkeit, Lorenz? fragte Herr Hammer sichtlich abgespannt seinen alten Privatsekretär, mit dem er die Vormittagspost soeben erledigt hatte.

„Nein", entgegnete der alte Vertraute des Fabrikbesitzers, der mit Lorenz schon bekannt gewesen war, als er selbst noch als Werkmeister in der großen Jordan'schen Fabrik gearbeitet hatte. Der Alte war dort ein trotz seines Fleißes schlecht bezahlter Buchhalter gewesen und hatte mit Freuden eingewilligt, in Hammer's Dienste zu treten, als dieser thatkräftige, eisern fleißige Mann sich selbst eine kleine Fabrik gründete. Durch ein paar wesentliche Verbesserungen an den Maschinen, die er baute, war Hammer's Unternehmen damals schnell zur Blüthe gelangt. In kurzer Zeit hatte er die Konkurrenz überflügelt. Seine Maschinen genossen den besten Ruf, auch im Auslande, und hatten ihm ein Vermögen erworben. Natürlich war auch der Titel dann nicht ausgeblieben und so konnte er mit Befriedigung auf ein Leben voll Arbeit zurückblicken, das wie selten eines mit reichem und ehrlichem Erfolge gekrönt worden war. Dafür hatte ihn das Geschick mit mancherlei Kummer in der Familie heimgesucht. Zwei Kinder waren ihm an der Schwelle des Erwachsen eins dahingerafft, und sein Weib, das ihm die sorgenvollen Jahre seines Emporstrebens durch aufopfernde Liebe und ausdauernde Selbstverleugnung leicht gemacht hatte, war diesem Schlage nicht gewachsen gewesen. An einer innerlichen, unheilbaren Krankheit war sie dahingesiecht.

Es hatte nicht an guten Freunden gefehlt, die dem Vereinsamten alsbald mit Vorschlägen zu einer zweiten Ehe gekommen waren. Er war ja noch ein Vierziger, kräftig und gesund — und was die Hauptsache war: reich und angesehen. Aber gerade diese letzten beiden Gründe, die ihm Erhörung selbst bei jungen und vornehmen Schönheiten gesichert hätten, waren es, über die er nicht hinwegkommen konnte. Seine verstorbene Frau war ein schönes Mädchen, allerdings mit geringer Bildung, aber voll natürlicher Begabung gewesen, das ihn, den einfachen Arbeiter, um seiner selbst willen gemocht hatte. Bei allen diesen liebenswürdigen, hochgebildeten Damen mit den prachtvoll frisirten Köpfen und den sanft und hingebend strahlenden Augen wurde er den Gedanken nicht los, daß sie sich auch nicht „einen Pfifferling aus ihm machen" würden, wenn er noch der einstige Werkmeister und nicht der reiche Kommerzienrath Hammer wäre! Und so hatte er sich bis heute zu keiner neuen Verbindung entschließen können, wiewohl ihm die Annehmlichkeiten einer trauten Häuslichkeit schwer entbehrlich waren.

Um so höher war aber die Fürsorge gestiegen, die er für das Wohl seiner Arbeiter hegte. Alle modernen Wohlfahrtseinrichtungen, die sich als zweckmäßig erwiesen, traf er in seiner Fabrik als einer der ersten. Er hatte Kranken- und Pensionskassen gegründet, hübsche Arbeiterfamilienhäuser bauen lassen, kümmerte sich um die Erziehung der Kinder seiner Leute und unterstützte die Befähigten durch namhafte Beiträge, damit sie ihren Anlagen gemäß ausgebildet werden konnten. Vor Allem aber sorgte er für die Gesundheit unter seinem Personal. Abgesehen davon, daß er ihnen tagsüber statt des leidigen Branntweins im Sommer Kaffee und im Winter Bier verabreichen ließ, hatte er einen tüchtigen Arzt verpflichtet, der eine Art sanitärer Kontrolle über sein kleines Heer übte, um bei allen aufkeimenden Leiden gleich die nöthigen Vorkehrungen zu einer Bekämpfung treffen zu können. Hauptsächlich stellten sich in der Fabrik Krankheiten der Athmungswerkzeuge ein. Hammer hatte daher auf den Rath des Arztes vor ein paar Jahren in einem hochgelegenen, waldreichen Ort des nahen Gebirges ein geräumiges Haus erbauen und bequem einrichten lassen, worin alle die seiner Arbeiter Erholung und Genesung finden sollten, die im Dunst und Staub und Qualm der Fabrik an ihren Lungen Schaden gelitten hatten.

Dieses Sanatorium war seine Freude wegen der guten Einwirkung, die es ausgeübt hatte; aber die Leitung und Verwaltung desselben hatte ihm im Laufe der Jahre schon viel Verdruß bereitet. Die Damen, die er nacheinander als Vorsteherinnen dieser seiner Anstalt engagirt hatte, waren alle nicht lange auf dem reichlich dotirten Posten geblieben. Theils hatte er sie wegen schlechter Wirthschaftsführung entlassen müssen, theils hatten sie eine passende Gelegenheit zur Verheirathung gefunden. Auch jetzt, zum Beginn der diesjährigen Kurzeit, hatte er wieder nach einer neuen Kraft Umschau halten müssen. Die Angelegenheit ging ihm durch den Kopf.

„Wie ist's, Lorenz?" fragte er. „Ist die Dame angetreten in Fichtenstein?"

„Heute Mittag trifft sie ein — Soll mich wundern, wie wir mit ihr fahren. Reichlich jung ist sie noch!"

„Hm — danach geht's nicht! — Die Aelteste, die wir hatten — hieß sie nicht Schmiedecke? — war die Schlimmste!"

„Ja, der alte Geizdrache, der unsern armen Winkelmann hat hungern lassen! Na, der neuen habe ich geschrieben, wie Sie nach der Seite hin denken!"

„Das ist gut, Lorenz! — Hat denn der Doktor übrigens schon bestimmt, wer für den Mai hinauf soll?"

„Noch nicht. Er kommt nachher wohl noch mit vor!"

„So? Na, dann ordnen Sie nur alles mit ihm.

„Hm — ich hätte gern gesehen, wenn Sie dabei gewesen wären! — Vielleicht hätten Sie sich auch bewegen lassen, auszuspannen, auf ein paar Wochen nur! — Sie sehen wirklich nicht gut aus!"

„Ich fühle mich auch erschöpft. Aber das geht vorüber, Alter! In meinen Jahren! Wo soll man jetzt auch hin? Italien ist viel zu weit auf ein paar Wochen!"

„In Fichtenstein soll es schon ganz nett sein! Morgen ist der erste Mai. Laut Prospekt der Kurverwaltung fängt da die Saison an!"

„Ja, mit Heulen und Zähneklappern! Nicht wahr, Doktor?" wandte er sich an den eben eintretenden Arzt, der, nachdem er sich orientirt hatte, lachend erwiderte:

„Ein bischen windig ist's oben allerdings noch. Deshalb meine ich auch, wir lassen unsere Patienten noch vierzehn Tage hier. Zumal für die Frau vom Werkmeister Wenzel ist die Luft jetzt noch viel zu scharf. Aber für Sie fallen solche Bedenken wirklich fort. Sie sind nichts weiter, wie nervös überreizt durch ihre unvernünftige Arbeitswuth. Da ist Fichtenstein jetzt wie für Sie geschaffen. Der Wald im Aufknospen außer den immer grünen Nadelbeständen; noch kein Fremdenlärm, keine „Table d'hote"! Wenn Sie nicht nach dem Süden wollen, giebt's gar nichts Besseres!"

„Außerdem sehen Sie gleich einmal, wie der Umbau ausgefallen ist! Und wie wir mit der neuen Wirthschaftsdame fahren!" warf Lorenz ein.

„Natürlich!" sagte lebhaft der Doktor. „Nehmen Sie ihr einen fürchterlichen Eid ab, daß sie sich nicht unterstehen soll, nach kaum genesenen Buchhaltern oder Monteuren, die ich ihr hinaufschicken werde, zu angeln, wie nun schon zwei ihrer Vorgängerinnen!"

„Hm —" schmunzelte der Kommerzienrath, angesteckt durch die lustige Art des Doktors, „das wäre gar nicht so übel! Nur dürfte sie mich nicht kennen! — Bis jetzt hat sie mich ja noch nicht gesehen und die Fichtensteiner werden mich auch schwerlich im Gedächtniß haben! Wissen Sie was, Doktor? Sie schreiben mir einen Einlaßschein, Lorenz unterstempelt ihn — und ich lebe einmal drei Tage als Werkmeister Schmidt oder Lehmann im Fichtensteiner Sanatorium! Eine bessere Orientirung giebt's nicht, was?"

„Das ist ein Opfer, was Sie da bringen wollen, Herr Kommerzienrath!" meinte der alte Lorenz.

„Ach, Unsinn! Entweder hat's man gut dort — Dann ist's kein Opfer! Im Gegentheil! Oder man hat's schlecht! Na, und dann ist's eine Wohlthat für die andern, die nach mir kommen und wirklich gepflegt werden müssen!"

„Natürlich!" sagte der Doktor. „Die Hauptsache bleibt aber, daß Sie dem armen Wurm alle etwa vorhandenen Heirathsraupen aus dem Kopfe treiben. Ich darf sonst Junggesellen und Wittwer nicht eher wieder hinaufschicken, bis eine würdige Urgroßmutter, die mit dem Leben abgeschlossen hat, die Wirthschaft leitet!"

„O, ich werde ihr schon auf den Zahn fühlen!"

„Sie wollen ihr doch nicht selber den Hof machen, Herr Kommerzienrath?"

„Wer weiß!" lachte der und griff dann nach Hut und Stock. „Ich muß fort, Doktor! Es ist die höchste Zeit. Ordnen Sie nur Alles mit Lorenz und vergessen Sie meinen Schein nicht, damit ich auch angenommen werde in Fichtenstein."

* * *

Zwei Tage später zog an dem schmucken Berghause in Fichtenstein ein älterer Mann in solidem dunklem Stoffanzug die Klingel.

Ein weibliches Wesen erschien alsbald in der Hausthür, bei dessen Anblick der Einlaßbegehrende einen kleinen Schauder durch seinen Körper rieseln fühlte. Ein ausgesuchter Magenbitter hätte keine stärkere Wirkung hervorrufen können, als dieses freundlich grinsende Bulldoggengesicht.

„Hu, ist die häßlich!" dachte der Gast. „Die laß ich photographiren, um den Doktor zu beruhigen!" Dann aber schlug er tapfer in die ihm dargebotene Rechte der rothhaarigen Dreißigerin und trat über die Schwelle.

„Sie sind doch der angemeldete Herr Werkmeister Lenhardt?" erkundigte sich der holde Hausgeist.

„Ganz recht, der bin ich!"

„Na, dann herzlich willkommen! Wie lange werden Sie denn hier bleiben? Vier Wochen?"

„Um Gottes willen!" meinte entsetzt der Werkmeister mit einem verzweifelten Blick in die wasserblauen Augen der Fragenden.

„Das ist schade!" sagte sie. „Wer sich ordentlich erholen will, darf unter vier Wochen nicht fort! — Sie sehen ja freilich gar nicht richtig krank aus!"

„So?" fragte lachend der Werkmeister und trat in das helle, freundliche Zimmer im Erdgeschoß, daß ihm die Holdin geöffnet hatte. „Ich sehe nicht richtig krank aus" — Ja, ja, die Doktors, Fräulein, die Doktors! Ich habe es zuerst auch nicht glauben wollen. Aber die wissen ja alles besser!"

„Gar nichts wissen sie!" polterte sie erzürnt. „Meine Mutter — Gott hab' sie selig! — hat ein halbes Jahr gekurt und keiner hat's finden können von den gescheiten Herren, was ihr eigentlich fehlt, bis der Schäfer von Halmrode gekommen ist; der hat's in acht Tagen geschafft mit Einnehmen und Besprechen! Nein, auf die Doktors gebe ich gar nichts!"

„Dies ist ja brillant!" dachte der Kurgast. „Hier muß unbedingt unser Doktor mal her und sich den Star stechen lassen! Na, wenn sie nur gut kocht und nicht knausert! Reden mag sie, was sie will. Schließlich sind unsere Leute ja nicht auf den Kopf gefallen! Und wegheirathen wird sie wohl auch keiner! Dafür garantir' ich!"

„Wie ist's denn mit dem Mittagbrot, werthes Fräulein?" erkundigte er sich laut.

„Sie haben wohl tüchtigen Hunger, was? Na, nur Geduld. Ich werde gleich decken!"

„Was giebt's denn?"

„Was auf den Tisch kommt!"

„Na, bitte, werden Sie nur nicht gleich grob!"

„Das hab' ich von meiner Mutter — Gott hab' sie selig! die konnte dumme Fragerei vorher auch nicht leiden, 's wird Ihnen schon schmecken!"

„Das wollen wir hoffen!" sagte der Gast und trat an's Fenster, um sich an dem lieblichen Waldbilde zu erfreuen, während jene alsbald anfing mit Tellern zu klappern, Messer, Gabeln und Löffel zu ordnen, überhaupt jenes unharmonische Präludium zu erzeugen, das dem Ohr des Hungrigen doch die schönste und stimmungsvollste Musik deucht.

Es dauerte auch nicht allzulange mehr und der kräftige Duft einer Fleischsuppe zog ihn vom Fenster fort zum Tische, der recht appetitlich gedeckt war. Die Bouillon mundete ihm vorzüglich und als er danach eine mächtige Portion Braten mit Kartoffeln und den im Gebirge heimischen Preißelbeeren unter dem Aufgebot seiner ganzen riesigen Eßlust bezwungen hatte, erschien ihm der waltende Geist dieser Räume nicht mehr halb so häßlich wie beim Empfang. Auch ihre Stimme klang viel melodischer, als sie sich jetzt erkundigte, wie er mit ihrer Kochkunst zufrieden sei; als ob ein Wunder mit ihr vorgegangen sei, so zart und angenehm drang sie ihm auf einmal in die Ohren, sodaß er ganz verwundert umschaute, um der eben wieder Eingetretenen fröhlich und dankbar zunicken zu können.

Aber da stand eine ganz andere im Thürrahmen; eine schlanke Wohlgestalt mit einem feinen von blonden Locken überschatteten Antlitz, aus dem ein paar große, ruhige Augen ihm mit wohlthuendem Antheil entgegenstrahlten. Er schnellte vom Platz empor und fühlte, wie ihm langsam das Blut in Wangen und Stirn stieg.

„Aber das sind Sie ja gar nicht!" stotterte er dabei. „Ich dachte —"

„O, entschuldigen Sie nur, Herr Lenhardt", sagte sie lächelnd, „daß ich bisher noch nicht dazu gekommen bin, Ihnen willkommen zu sagen. Ich hielt es für meine Pflicht, am Herde auszuhalten, damit Ihnen der erste Imbiß nicht versalzen oder verbrannt auf den Tisch kommen sollte. Für Kranke muß man doppelt gewissenhaft sein! Aber nun werde ich das Versäumte nachholen: Lassen Sie es sich recht wohl gehen bei uns. Vor allem: Werden Sie gesund!"

Dabei reichte sie ihm ihre weiße schlanke Hand und drückte ihn sanft wieder in den Lehnstuhl zurück.

„Ist das ein herrliches Geschöpf!" dachte der Werkmeister. „Und ich Esel habe das häßliche Frauenzimmer vorhin für sie gehalten. Offenbar das Hausmädchen, an das ich gar nicht gedacht habe! — Da werden meine armen Kranken schöne Augen machen!"

„Also Sie sind das Fräulein Martin?" sagte er dann laut. „Jetzt gefällt es mir noch einmal so gut hier!"

Sie lachte belustigt über das ihr höchst treuherzig erscheinende Kompliment.

„Ach, haben Sie sich vor der Christel gefürchtet?" fragte sie. „Die ist allerdings grundhäßlich, aber ehrlich und fleißig. Und das geht hier voran! Jetzt aber kommen Sie. Ich will Ihnen Ihr Zimmer zeigen, damit Sie ein bischen ausruhen können vom Weg! Sind Sie sehr krank gewesen?"

„O, es ging!" erwiderte er. „Ein bischen Katarrh und Ueberarbeitung!"

„Sie werden sich hier schon erholen. Nehmen Sie sich nur recht in Acht. Abends ist die Luft sehr rauh bei uns! Da dürfen Sie nicht zu lange im Freien sitzen. Es wäre gut, wenn Ihr hochherziger Chef sich dazu entschlösse, eine gedeckte Veranda anzubauen! Ich hoffe, wenn er uns einmal aufsucht, das von ihm bewilligt zu bekommen!"

„Das wird er sicher nicht abschlagen! Aber ist denn nicht schon eine Veranda da?"

„Ja, aber sie liegt nach Norden und ist daher für Kranke schlecht zu benutzen. Unser Zimmermeister hier hat daran nicht gedacht, wie er das Haus gebaut hat!"

„So? — dann allerdings!"

Sie waren während des Gespräches eine Treppe hinaufgestiegen, und sie öffnete ihm nun eine der sauber und bequem eingerichteten Logirstuben.

„Hier machen Sie sich's gemüthlich!" sagte sie. „Den Kaffee bringt Ihnen die Christel nachher hinauf! Oder wollen Sie ihn unten trinken?"

„Es wird mir ein bischen einsam hier sein! Wenn ich nicht unbescheiden erscheine, möchte ich bitten, daß ich mit Ihnen zusammen —"

„Warum haben Sie nicht noch Gesellschaft mitgebracht? Ich habe mich auch gewundert! Erst sollte doch noch eine Frau Wenzel mitkommen und ein Herr Thiele? Das wäre für mich auch angenehmer gewesen!"

„Sie brauchen sich vor mir nicht zu fürchten, Fräulein Martin!"

„Das thue ich auch nicht. Wer sich sein Brot verdienen muß, darf nicht kleinlich sein in solchen Sachen! Aber es wäre besser gewesen! Nun, Sie können ja nicht dafür! Und wenn es Sie froher macht, kommen Sie nachher nur getrost herunter zum Kaffee!"

Damit schloß sie die Thür und überließ den Kurgast seinen wunderlich erregten Gedanken —

Nun war er schon eine volle Woche in Fichtenstein und fühlte sich so wohl und geborgen wie lange nicht in seinem Leben. Fräulein Martin war sich gleich geblieben in ihrer freundlichen Sorgsamkeit ihm gegenüber, ohne freilich die geringste Spur von Vertraulichkeit, die er heimlich und unbewußt anstrebte, aufkommen zu lassen. Sie wachte über ihn wie eine richtige Pflegerin, achtete auf die Dauer seiner Spaziergänge und die Innehaltung der Schlafenszeit, richtete sich, soweit es anging, nach seinen Mittagswünschen und freute sich über die zunehmende Frische seiner Gesichtsfarbe. Ab und zu las sie ihm auch gehörig den Text, wenn er bei Tische nicht genügenden Appetit entwickelte oder zu lange in der schnell scharf werdenden Abendluft blieb. Und diese Predigten klangen so ehrlich und warmherzig und standen ihren ehrbaren dreißig Jahren, die ihr übrigens nur ein Barbar glauben konnte, so allerliebst, daß ihm ganz eigenartig heimisch zu Muthe wurde in ihrer Nähe und er sich manchmal im sträflichen Nachdenken darüber ertappte, auf welche Weise ihr anmuthender Unwille wieder einmal herauf zu beschwören sei.

„Heute müssen Sie mir eine Cigarre gestatten, Fräulein Martin!" sagte er, als Christel den Kaffee hinausbrachte und er am gewohnten Platze des kleinen, langsam aufsprießenden Gartens Platz genommen hatte.

„Aber, Herr Lenhardt!" bemerkte Fräulein Martin entrüstet. „Das geht gegen die Hausordnung!"

„Die gilt nicht im Garten!"

„Das wäre noch besser! Der Kommerzienrath würde schöne Augen machen, wenn er erführe, wie leicht ich es nähme mit den ärztlichen Bestimmungen!"

„Larifari! Kein Wort würde er sagen! Und schöne Augen machen kann er gar nicht, der arme Junge!"

„Sie reden nicht gerade respektvoll von Ihrem Brotherrn, trotzdem wohl weit und breit keiner so für seine Beamten sorgt wie er!" sagte sie vorwurfsvoll.

„Ach, was thut er denn groß? — Er läßt uns wieder gesund machen, wenn wir

(Schluß auf Seite 7.)

Die ganze Natur

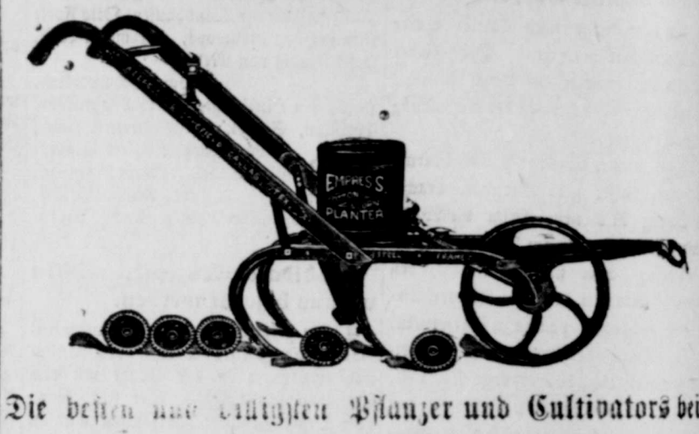
ändert sich im Frühlinge. Das menschliche System gebraucht auch eine . . . .

Frühlings-Medizin

so gut wie die Blumen im Frühling Regen nöthig haben. Gebrauche Dr. August König's

Hamburger Tropfen

um das Blut zu reinigen, die Leber zu reguliren und Magenleiden zu heilen.



Die besten und billigsten Pflanzer und Cultivators bei

LOUIS HENNE.

Die Perle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis.

Letztjährige Verkäufe 150,000 Faß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.

Ein durchaus einheimisches Institut.

Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.

Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting

— AGENT. —

J. SERDINKO.

Photograph.

Große Bilder so gut und billig wie irgendwo.

Carl Bracht,

Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum für allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

(Fortsetzung von Seite 6.)

uns abgeackert haben! Das ist nicht mehr wie recht und billig."

„Sie sind sehr häßlich heute, Herr Lenhardt; gar nicht so nett wie sonst. Es thäte mir leid, wenn meine Mutter doch recht behielte —"

„Worin?"

Sie wurde ein wenig verlegen wegen der Fortsetzung und bemerkte dabei nicht einmal, wie er wirklich das hochnothpeinliche Verbrechen beging und sich zum Trotz gegen „Paragraph 8" der Hausordnung eine Cigarre anzündete.

„Worin recht behielte?" fragte er nochmals und sog mit Behagen den schnell in der Frühlingsluft aufgehenden Rauch in die Nase.

„Nun —" begann sie zögernd, „sie wollte mich nicht verlassen. Es wäre nichts für mich, sagte sie, weil — weil —"

„Weil?"

„Ich fühlte auch halb und halb, daß es wohl wahr sei! — Aber das reichliche Gehalt übertönte meine Bedenken. Nirgends hätte ich soviel — ich habe nämlich einen Bruder, der noch zwei Jahre erhalten werden muß, ehe er selbst für sich sorgen kann! Darum besann ich mich nicht lange und dachte: Mit den Herren willst du schon fertig werden, wenn sie auch ein bischen anders sind, als die mit denen wir früher verkehrten!"

„Hm — und nun spüren Sie doch, daß —"

„O, gar nicht bis jetzt wenigstens. Wie Sie kamen und so nett und ruhig und solide waren: Sie glauben gar nicht, wie mir das Muth gemacht hat! Ich schrieb auch gleich an Mama! — Aber wenn Sie so anfangen?"

„Ja, was habe ich denn Schlimmes gesagt?"

„Sie haben mir verrathen, das Sie undankbar sind! Und Undankbarkeit wohnt in einem Hause mit anderen Eigenschaften, die ich bei Ihnen nicht vermuthet hätte!"

„Glauben Sie das doch nicht! Warum vertheidigen Sie überhaupt den Kommerzienrath so, den Sie ja überhaupt gar nicht kennen?"

„Von Angesicht nicht! Aber aus seinen Werken! Wer so für die Seinen sorgt, muß eine Seele von Mensch sein! Und ich glaube, er hat auch ein liebes Gesicht! Uebrigens werden wir das morgen sehen."

„Kommt er etwa?"

„Nein, aber ein Bild von ihm!"

„Alle Tausend, davon weiß ich ja gar nichts!"

„Das wird wohl auch nicht gerade nöthig sein!"

„Da haben Sie wieder recht! Aber man darf doch fragen, woher Sie das Bild bekommen? Schickt er das etwa selbst!"

„Und wenn er's schickt, brauchten Sie noch lange nicht so boshaft darnach zu fragen. Aber beruhigen Sie sich nur. Ich habe eine Cousine bei Ihnen in S... und die hat es bei seinem Photographen bestellen müssen, damit wir es in das Speisezimmer hängen können und jeder seinen Wohlthäter vor Augen haben kann! Sie freilich...."

„Na, Sie werden ja sehen, ob das Gesicht gerade so sehr lieb ist!"

„Ich hoffe es!"

„Was verstehen Sie eigentlich unter einem lieben Gesicht?"

„Ein anderes wie Ihres!"

„Hm — also meine arme Larve können Sie nicht leiden?"

„Seit ich weiß, wie Sie einen so gütigen Menschen wie Ihren Brotherrn beurtheilen: nein!"

„Das nenn' ich deutlich! Aber vorher hab' ich Ihnen gefallen?"

„Lassen Sie mich in Frieden mit solchen Fragen!"

„Es war auch nur Scherz, Fräulein Martin. Denn so sehr Sie mir auch gefallen, so beschränkt bin ich doch nicht, daß ich daran dächte, mir von Ihnen einen Korb zu holen! Wie man in Ihren Kreisen über einen armen Kerl von Werkmeister denkt, weiß ich ganz genau!" Dabei glitt ein prüfender Blick über ihr langsam erröthendes Gesicht, das sie tief über die Stickerei beugte.

Eine kleine schwüle Pause trat ein. Dann erhob sie sich.

„Ich bedaure, die Unterhaltung abbrechen zu müssen, Herr Lenhardt; ich muß in die Küche!" sagte sie ein wenig zittrig.

„Das ist ein höflicher Vorwand, der Sie der Fatalität überheben soll, mir recht geben zu müssen!"

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen gethan habe, daß Sie mich plötzlich so quälen!" gab sie, mit den aufsteigenden Thränen kämpfend zur Antwort. „Daß ich nicht hochmüthig bin, sollten Sie doch längst gemerkt haben. Mein Großvater war auch nur ein Handwerker und mein Vater war stolz darauf, es trotzdem bis zum Rath gebracht zu haben —"

„O Fräulein, bestes Fräulein, so geben Sie mir Hoffnung?"

„Der Scherz steht Ihnen nicht, Herr Lenhardt. Ich höre es Ihrer Stimme an. Aber trotzdem: Sie wissen ja, für wen ich zu sorgen habe! Davon könnte ich nicht lassen! Also —"

„Aber wenn ich....."

„Das würde meine Mutter nicht annehmen — und ich auch nicht! Und nun stören Sie mir meinen Frieden hier nicht weiter. Ich bin froh, daß sich alles so gefügt hat!"

„Ich auch!" sagte der stattliche Mann leise und blickte dem zum Hause zuschreitenden, herrlichen Mädchen nach. Darauf schlürfte er mit Behagen seinen kalt gewordenen Kaffee aus und entfernte sich dann durch die Gartenpforte, um draußen im Walde seinem übervollen Herzen durch ein paar Jauchzer Luft zu machen. Am anderen Morgen trat ihm Fräulein Lenore schlicht und unbefangen, als hätte sie das gestrige Gespräch total vergessen, entgegen.

„Sie sind gestern wieder über die Zeit geblieben, hat Christel mir gesagt!" drohte sie ihm schalkhaft. „Ich werde das doch 'mal Ihrem Chef berichten!"

„Das thun Sie nicht! Da kenn' ich Sie viel zu gut, Fräulein Martin. Außerdem könnt ich mich bitter genug revanchiren —"

„Wieso denn?"

„Ich würde erzählen, wie hübsch Sie sind! Viel zu hübsch für eine solche Stellung!"

„Herr Lenhardt, bitte, Sie vergessen sich!"

„Ja, sehen Sie! Zwei Ihrer Vorgängerinnen haben nämlich von den heraufgeschickten Kranken schon Männer ergattert! Daher ist der Kommerzienrath nach dieser Seite besonders mißtrauisch!"

„Ein Packet für Fräulein Lenore Martin!" unterbrach ihn der Postbote, die Thür zum Speisezimmer öffnend. „Und hier ein Brief für Herrn Lenhardt!"

„Ah", sagte das Fräulein. „Jetzt werde ich sehen, wer recht hat!"

Und hastig schnitt sie den Bindfaden vom Packet und schälte das Bild aus den Papier- und Papphüllen, während ihr Pflegling am Fenster stand und seinen Brief studirte.

Aber nur einen einzigen Blick warf sie auf den stattlichen Kopf mit den energischen Zügen und dem Zug von Güte um die Mundwinkel. Dann wurde sie blaß und stieß einen leisen Schrei aus.

Jener sprang vom Fenster herzu und fing die Taumelnde auf.

„Sehen Sie", sagte er lächelnd, „wie gräßlich er aussieht! Sie fallen davor in Ohnmacht!"

„O, Herr Kommerzienrath!" stammelte sie nur noch. Dann senkte es sich wie Nebel auf ihre Sinne. Und nur auf ihren Lippen spürte sie es einmal — heiß und innig — wie ungestüme Liebe küßt—

* * *

Heiter und frisch, wie er jahrelang nicht ausgesehen, war der Kommerzienrath endlich zurückgekehrt. Er summte vor sich hin trotz der schlechten augenblicklichen Geschäftslage. Er bewilligte Zulagen, zu denen der alte Lorenz den Kopf schüttelte und sah über Versehen hinweg, die auf keinen Fall ungeahndet bleiben durften.

Es mußte ihm wirklich ausgezeichnet in Fichtenstein gefallen haben. Aber bis jetzt hatte er noch kein Wort davon verlauten lassen und Lorenz war viel zu bescheiden, als das er ohne weiteres danach gefragt hätte. Wenn nachher der Doktor kam, würde so wie so davon die Rede sein. Und so lange konnte er schon warten trotz seiner Wißbegierde. Gegen elf Uhr erschien denn auch der Jünger Aeskulaps. Erfreut schüttelte er dem Heimgekehrten die Hand.

„Sie sehen brillant aus, Herr Kommerzienrath! Man erkennt Sie kaum wieder! Mindestens zehn Jahre jünger sind Sie geworden in Fichtenstein!"

„Finden Sie wirklich, Doktor?"

„Thatsächlich! Ohne Schmeichelei! Wo haben Sie gewohnt?"

„Das wissen Sie doch!"

„Und wie sind Sie zufrieden?"

Ausgezeichnet!"

„So kocht sie gut?"

„Ich habe nirgends besser gegessen!"

„Das ist ja vortrefflich! — Hoffentlich hält sie auch aus!"

„Daran glauben Sie nur nicht, Doktor!"

„Nicht?" fragte erstaunt Papa Lorenz.

„Sie ist viel zu hübsch für den Posten!"

„Ah!" meinte der Doktor. „Sie meinen, die schnappt uns wieder einer weg?"

„Hat schon geschnappt!" beschied ihn der Kommerzienrath. „Sie hat oben einen kennen gelernt. Der will sie von der Stelle weg heirathen!"

„O!" sagte Papa Lorenz bedauernd.

„So'n Pech!" ereiferte sich der Doktor.

„Sie würden's ihm kaum verdacht haben!" bemerkte Hammer, fein lächelnd.

„Wann geht sie denn?" fragte Lorenz.

„Sowie Ersatz da ist! Lassen Sie nur gleich heute wieder annonciren!"

„Sofort, Herr Commerzienrath!"

„Aber zuverlässig ist sie doch, bis sie geht?" erkundigte sich der Doktor.

„Sie können sich, glaub' ich, auf sie verlassen!" beschied ihn Hammer. Dann ging der Doktor —

Papa Lorenz hatte indeß die Annonce aufgesetzt.

„Ich habe diesmal geschrieben „nicht unter vierzig", damit uns das Unglück nicht noch einmal passirt!" sagte er mürrisch.

„Es ist ja kein Unglück, Lorenz! Gönnen Sie ihr doch das bischen Freude, das ihr blüht!"

„Ich kenne sie ja gar nicht! Außerdem, wer weiß, was auf sie wartet in der Ehe!"

Na, na, Lorenz!"

„Ach was, ich bin ärgerlich! Ich könnte den Kerl vergiften, der uns das wieder eingebrockt hat! Konnte sie denn nicht „nein" sagen?"

„Das hätte mich sehr unglücklich gemacht, lieber Lorenz!" sagte lächelnd Hammer.

Der Alte sah ihm einen Moment lang zweifelnd in die Augen. Dann sprang er plötzlich auf und faßte nach der Hand des Fabrikanten.

„Ich blinder Hesse!" sagte er gerührt.

„Meine innigsten Wünsche, lieber Herr Hammer! Nein, wie mich das freut!"

„Ja, ja, es ist ein sonderbares Haus, unser Sannatorium! Die nächste holen Sie sich, Lorenz!"

„Ich werde lieber „nicht unter fünfzig" schreiben!" brummte der Alte.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salzfluß, Flechten, aufgesprungene Hände Frostbeulen Hühneraugen und alle Arten Hautausschläge und kurirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantirt oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei B. E. Voelcker.

Auf Mitternachtswache.

Aus den Erinnerungen eines Detective.

Zu jener Zeit, als ich noch mit der Blankburougher Polizei in Verbindung stand, ereignete sich der nachstehend erzählte Fall:

Eines Morgens besprach ich mit dem Polizei-Inspector gerade eine sehr verwickelte Angelegenheit, als ein Brief von Mr. Bridgnorth, einem sehr bekannten, in dortiger Stadt lebenden Rechtsanwalt, abgegeben wurde. Der Inspector las den Brief und wandte sich dann zu mir.

„Es handelt sich wieder um eine Mauserei," sagte er, „und natürlich kann man den Dieb nicht ausfindig machen. Sie haben ja heute Vormittag doch nichts Wichtiges vor, Sampson, gehen Sie doch mal hin und sehen Sie, was sich in der Sache thun läßt.

Ich setzte meinen Hut auf und verließ das Bureau. Mr. Bridgnorth's Wohnung war mir gut bekannt, und es dauerte auch nicht lange, bis ich in einem Sessel in seinem Privat-Bureau saß.

„Ich bin sehr beunruhigt," sagte der Anwalt, indem er auf den Gegenstand meines Besuches überging, daß aus der Cassette, die ich in meinem Schreibtische aufbewahre, bestimmte Beträge kleinen Geldes fehlen, und da ich fürchten muß, daß ich von Jemandem aus meinem eigenen Bureau bestohlen werde und es mir leider noch nicht geglückt ist, den Dieb zu erwischen, so sehe ich mich genöthigt, die Hülfe der Polizei in Anspruch zu nehmen."

„Daran haben Sie Recht gethan, Herr Anwalt," entgegnete ich. „Darf ich fragen seit wann Sie diese Unterschleife bemerkt haben?"

„Seit ungefähr acht bis zehn Tagen," lautete die Antwort, „und der Diebstahl findet immer in der Nacht statt, wenn das Bureau geschlossen ist."

„Woher wissen Sie das?"

„Weil ich das Geld jeden Abend zähle, bevor ich das Pult verschließe, zu einer Zeit, wenn das Bureau leer ist, und ebenso zähle ich es wieder am anderen Morgen, bevor noch Jemand das Bureau betreten hat," sagte Mr. Bridgnorth.

„Wie groß sind die Beträge, die Sie vermißt haben?"

„Das ist verschieden. In der einen Nacht fehlten mir fünf Pfund, in einer anderen sieben, in einer dritten drei und so weiter. Im Ganzen sind mir bis jetzt fünfundfünfzig Souvereigns gestohlen worden, und ich weiß nicht, wie das enden soll."

„Haben Sie irgend einen Verdacht, wer der Dieb wohl sein kann?"

„Nein, — indessen, jedoch —" Mr. Bridgnorth zögerte.

„Fahren Sie nur fort, Herr Anwalt bitte," ermunterte ich ihn, „geben Sie nur Ihren Gedanken freien Ausdruck, vielleicht verhelfen Sie mir damit auf eine Spur."

Mit augenscheinlichem Widerstreben fuhr der Antwalt fort: „Ich wollte nur sagen, ob es vielleicht doch nicht Hartley wäre; aber," setzte er hinzu, „ich kann mir nicht denken, daß er dessen fähig ist."

„Wer ist Hartley?" fragte ich.

„Mein Procurist," antwortete Mr. Bridgnorth, „seit seiner Jugendzeit, als er noch ein Knabe war, ist er bei mir, und sein Charakter ist über jeden Verdacht erhaben."

„Warum bringen Sie ihn denn aber doch mit diesen Diebereien in Verbindung?" fragte ich.

„Nun, aus folgendem Grunde," erklärte der Anwalt. „Hartley und ich sind die beiden einzigen Personen, die hier an Ort und Stelle schlafen, und da keine Spuren von gewaltsamen Einbruch zu entdecken sind und der Diebstahl immer in der Nacht statt findet, so mußte ich trotz heftigen Widerstreben zu diesem Schlusse kommen."

„Unter diesen Umständen ist das eine ganz natürliche Folgerung," warf ich ein, „aber, bitte, sagen Sie mir doch, haben Sie noch außer Hartley andere Gehülfen?"

„Jawohl, vier."

„Um welche Zeit verlassen diese das Bureau?"

„Um sechs Uhr."

„Wann öffnen Sie es?"

„Um halb sechs oder sieben."

„Hat außer Ihnen Jemand Schlüssel dazu?"

„Hartley, und zwar beide Schlüssel."

„Und Sie sagen, er schläft hier im Hause?"

„Ja."

„Sonst Niemand?"

„Ich selbst noch."

„Aber Sie wohnen doch nicht hier, Mr. Bridgnorth!"

„Ganz recht, meine Wohnung liegt draußen in der Vorstadt, aber schon seit ein paar Tagen habe ich hier in meinem Bureau geschlafen."

„Wohl um den Dieb zu erwischen?" fragte ich.

„Eigentlich war dies wohl nicht die Absicht," entgegnete der Anwalt rasch, „Thatsache aber ist es, daß die Diebereien erst, seitdem ich meinen Aufenthalt hier genommen habe, stattfanden, vorher sind solche nie vorgekommen."

„Sehr wahrscheinlich, aber nehmen wir einmal an, daß Hartley wirklich der Dieb sei, könnten Sie vielleicht ein Motiv für seine Mausereien ausfindig machen?" fragte ich.

„Durchaus keines," erfolgte die Antwort. „Aber halt — er ist mit einem Mädchen aus anständiger Familie verlobt und gedenkt sich binnen Kurzem ein eigenes Heim zu gründen."

„Also doch ein Motiv für die Diebereien," bemerkte ich, die Achseln zuckend.

„Wie so?"

„Nun, ein eigener Hausstand erfordert Möbel, und Möbel kosten Geld."

„Sie meinen also, Hartley hilft sich zu meinem Gelde, um sich damit seine Wohnungs-Einrichtung anzuschaffen?" bemerkte Mr. Bridgnorth bestürzt.

„Es sieht fast so aus," entgegnete ich, „aber wir werden ja sehen, Sie haben ihn doch noch nicht des Diebstahls beschuldigt?"

„O, nein, denn ich kann selbst an seine Schuld noch nicht glauben."

„Und er kennt auch nicht den Zweck meines Besuchs?"

„Meines Wissens nicht."

„Ganz gut so; lassen Sie ihn auch einstweilen darüber im Dunklen. Sie wollten mir ja auch erzählen, was Sie veranlaßt hat, während der letzten Nächte, hier in Ihrem Bureau zu schlafen?"

„Hm," sagte Herr Bridgnorth langsam, „das kam so: Seit einiger Zeit fühlte ich mich etwas indisponirt, ich kann eigentlich nicht sagen, was mir fehlte, aber ich mußte viele Nächte schlaflos verbringen, Nächte, in denen ich entweder gar keinen Schlaf fand oder wenigstens nicht genügend um während des Tages frisch zu sein. In der Voraussetzung, daß gegen Schlaflosigkeit oft ein Wohnungswechsel hilft, entschloß ich mich, der ich doch ein Junggeselle bin und als solcher ganz nach meinem Gefallen leben kann, für ein paar Nächte hier zu schlafen; Platz genug und auch Bequemlichkeit in reichem Maße sind ja hier vorhanden."

„Ich verstehe."

„Sehen Sie," fuhr der Anwalt fort, „der Wechsel schlug auch vortrefflich ein. Von der ersten Nacht an schlief ich ganz vorzüglich, und nur schwere Träume ängstigen mich und lassen mich des Morgens noch müde sein. Der Frau, welche für Hartley die Bedienung besorgt, macht es wenig Arbeit, auch für mich ein Bett aufzuschlagen, und so bin ich einstweilen hier geblieben. Dies ist der Grund, den Sie wissen wollten."

„Besten Dank, Herr Anwalt. Nun wollten wir den Dieb zu fassen suchen. Ich schlage Ihnen hierzu ein sehr einfaches Mittel vor. Lassen Sie mich hier irgendwo verstecken, vielleicht hinter dem Ofenschirm oder einem Schrank, ich bin an enge Verstecke gewöhnt—und ich werde von dort aus alles beobachten, was zu sehen ist. Verschließen Sie auch ganz wie gewöhnlich Ihren Schreibtisch und die Zimmerthür, aber geben Sie mir einen Schlüssel zur letzteren, falls ich ihn etwa brauchen sollte."

Herr Bridgnorth war hiermit einverstanden, und so entfernte ich mich bald darauf. Als ich durch das äußere Zimmer ging, konnte ich, ohne Verdacht zu erregen, einen Blick auf die Gehilfen und speziell auf Hartley werfen. Nach dem Aussehen zu urtheilen, konnte dieser junge Mann kein Dieb sein; er zeigte einen offenen, freien Gesichtsausdruck, und jener listige Blick, der das charakteristische Zeichen des schlechten Gewissens ist, fehlte ihm ganz und gar. Da ich jedoch wohl weiß, daß nichts so sehr täuscht wie das Aussehen, glaubte ich doch bei meinem Weggange in Hartley meinen Mann gefunden zu haben.

Spät am Abend sprach ich an Mr. Bridgnorth's Thür vor und wurde von diesem Herrn persönlich eingelassen. Das Bureau war schon geschlossen, die Gehilfen waren sämmtlich nach Haus gegangen, auch Hartley war aus, vermuthlich zu einem Schäferstündchen. Es bot für Mr. Bridgnorth weiter keine Schwierigkeit, hinter einem Schrank, der in einer Ecke des Bureaus stand, ein Versteck für mich ausfindig zu machen, und hier machte ich es mir so bequem, wie es unter diesen Umständen möglich war.

Um halb Zehn kam der Anwalt nach Haus, verschloß sein Schreibpult und die Comptoirthür, gab mir den Schlüssel zur letzteren, um den ich ihn gebeten hatte, und ging dann nach oben. Er sagte mir noch, Hartley würde wohl gegen 11 Uhr nach Hause kommen und dann direkt nach seinem Zimmer im oberen Stockwerk gehen.

Die Vermuthung des Rechtsgelehrten erwies sich als richtig, denn genau mit dem Glockenschlage elf Uhr hörte ich einen Schlüssel in der Außenthür sich umdrehen; der Procurist war nach Hause gekommen. Er brauchte nicht durch das Bureau zu kommen, um in sein Zimmer zu gelangen, aber als er vorüberging, hörte ich ihn stehen bleiben und die Klinke probiren, ob die Thür auch geschlossen sei; als er sie so fand, setzte er seinen Weg fort, eine Minute später hörte ich ihn seine Zimmerthür verschließen, und meine Wache begann.

Die Zeit verstrich langsam; es schlug 12, eins, auch zwei, und schon glaubte ich, ich sei vergeblich auf Wache, als ich in der Stille der Nacht oben eine Thür leise öffnen und Jemanden die Treppe vorsichtig hinunter kommen hörte. Am Fuße der Treppe, dicht bei der Thür des Zimmers, in dem ich versteckt lag, blieb er stehen, und ich hörte das Rasseln eines Bundes Schlüssel, als ob der Träger den passenden aussuche, um ein Schloß zu öffnen. Einen Augenblick später öffnete sich die Thür, und der Dieb trat ein.

Das Zimmer lag in vollständiger Dunkelheit, und ich mußte meine Augen anstrengen, um seine Bewegungen zu beobachten. Die Laterne, die ich bei mir hatte, wollte ich jetzt noch nicht gebrauchen, denn ich hoffte, den Dieb auf frischer That zu ergreifen. Ich brauchte nicht lange zu warten. In einen langen Schlafrock gehüllt und barfuß schlich der Dieb heimlich zum Schreibtisch, und einen Schlüssel in das Loch steckend, hob er den Deckel empor. Er ergriff dann die Cassette und entnahm ihr ein paar Goldstücke.

Jetzt war meine Zeit gekommen. Aus meinem Versteck herausschleichend, ergriff ich meine Laterne und ließ ihr Licht auf den Einbrecher fallen. Als dies geschah, wurde mir jedoch keine geringe Ueberraschung zu Theil, denn ich erkannte in dem Einbrecher Mr. Bridgnorth selbst, und an seinen geschlossenen Augen konnte ich sehen, daß er fest im Schlafe war und daher auch nicht wußte, was er that.

Da ich bemerkte, daß das Licht meiner Laterne ihn belästigte — denn er fuhr mit der Hand mehrmals über die Augen — so machte ich die Laterne dunkel; der Schlafwandelnde verschloß hierauf sofort sein Pult und verließ das Bureau, die Thür hinter sich verschließend. Geräuschlos öffnete ich sie wieder und folgte ihm.

Er ging nach oben, blieb vor einem Schrank auf dem Treppenaufsatz stehen, durchstöberte ein oder zwei Sekunden lang alten Plunder, der am Boden des Schrankes lag, und schien dort die Goldstücke hinzulegen. Dann ging er in ein anstoßendes Zimmer, in das ich ihm vorsichtig folgte. Hier konnte ich noch beobachten, wie der Schlaftrunkene sein Nachtgewand ablegte und sich bewußtlos in sein Bett legte, das er nur wenige Minuten vorher verlassen hatte.

* * *

„Nun, Herr Sampson," fragte mich Dr. Bridgnorth, als er anderen Tags herunter kam, „was haben Sie auf Ihrer Wache entdeckt?" Haben Sie den Dieb herausgefunden?"

„Ich glaube ja, Herr Rechtsanwalt," war meine Antwort.

„Und ist—ist—Hartley der Dieb?" fragte er ängstlich.

„Nein, Herr Anwalt, Hartley ist der Dieb nicht," beruhigte ich ihn.

„Gott sei Dank dafür," stieß der Anwalt heftig hervor, als ob das Bekanntwerden dieser Thatsache ihm Erleichterung gewährte. „Aber," fragte er dann mit großer Spannung, „wer ist also der Dieb?"

„Bevor ich es Ihnen sage," antwortete ich ihm, „bitte ich Sie, nachzusehen, wieviel Ihnen in der vergangenen Nacht gestohlen worden ist."

Er ging an sein Pult, durchzählte das Geld und antwortete:

„Drei Pfund."

„Das macht Alles in Allem?" forschte ich weiter.

„Neunundfünfzig."

„Kommen Sie, bitte, mit, Mr. Bridgnorth," forderte ich ihn auf. „Es sollte mich gar nicht überraschen, wenn ich Ihnen wieder zu Ihrem Geld verhelfen könne."

Mit verlegnem Gesicht folgte mir der Anwalt die Treppen hinauf zu dem Schrank, den ich schon erwähnt habe und dessen Thüre ich sodann öffnete. Ein schmerzhafter Zug erschien auf seinem Gesichte, während er mir zusah.

„Wie seltsam!" sagte er halb zu sich, halb zu mir gewandt. „Ich träumte in jeder Nacht von dieser Nische, die ich immer in Zusammenhang mit den Diebereien brachte, und merkwürdig, der Inhalt des Schrankes erscheint mir so bekanut, obwohl ich ihn vorher in meinem Leben noch nie gesehen habe."

„Bücken Sie sich mal, bitte, Herr Anwalt, und greifen Sie in die Ecke dort," forderte ich ihn auf.

Er that, wie ihm geheißen, und brachte einen Sovereign nach dem andern hervor.

„Zählen Sie, bitte," drang ich weiter in ihn, als er so viele Goldstücke herausgeholt hatte, wie er finden konnte.

„Neununfünfzig", rief er überrascht aus, als er Stück für Stück durchging. „genau so viel, wie mir gestohlen worden ist."

„Genau so viel", bestätigte ich und fuhr fort: „Und wenn Sie jetzt die Güte haben wollen, mit mir nach Ihrem Bureau zurückzukommen, so will ich Ihnen auch sagen, wer der Dieb ist, bevor Hartley kommt."

Wir gingen in das Bureau zurück, und hier erzählte ich ihm zu seinem aufrichtigsten Erstaunen, wessen ich in der vergangenen Nacht Zeuge gewesen war. „Wenn Sie mir meine Freiheit nicht übel deuten wollen, Herr Anwalt," schloß ich meine Erzählung, „so möchte ich Ihnen rathen, einen Arzt zu consultiren. Allem Anscheine nach leiden Sie an einer Gehirn-Affection, die, wenn sie vernachlässigt wird, sich zu einer Krankheit entwickeln kann, deren Folgen gar nicht abzusehen sind."

Der Anwalt folgte meinem Rathe und begab sich in die Behandlung eines Spezialarztes, der ihm auf längere Zeit Ruhe und Enthaltsamkeit von jeder geistigen Thätigkeit verordnete. Ein schwieriger und sehr verwickelter Prozeß, den er vor nicht langer Zeit geführt hatte, hatte ihn zu sehr mitgenommen und diese eigenthümliche Art geistiger Verwirrung bei ihm hervorgebracht. Als ich das letzte Mal Nachricht über ihn hatte, hörte ich, daß er anscheinend vollständig wieder hergestellt sei, und Hartley, sein Procurist, der inzwischen ein reizendes Frauchen geheirathet hatte, sollte nunmehr sein Socius werden.

|| Wenn Ihr fragt, welches das beste „Chili Tonic" ist, so bekommt Ihr sicher die Antwort: „Mein Freund, nimm Cheatham's, es ist angenehm und garantirt. Zusammengesetzt aus Beiden, dem geschmacklosen und bitteren Recept. 50 cts.

50 YEARS' EXPERIENCE.

PATENTS

TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Oldest agency for securing patents in America. We have a Washington office. Patents taken through Munn & Co. receive special notice in the

SCIENTIFIC AMERICAN,

beautifully illustrated, largest circulation of any scientific journal, weekly, terms $3.00 a year; $1.50 six months. Specimen copies and HAND BOOK ON PATENTS sent free. Address

MUNN & CO.,
361 Broadway, New York.

Der Turco.

Aus den Erinnerungen eines Arztes von W. Turner-Lembcke.

Es war ganz im Anfang des französischen Krieges. Am Morgen war ein Gefecht geliefert worden, das ziemlich viele Opfer gefordert hatte.

Da lagen in langen Reihen Freund u. Feind, und geschäftig eilten wir Aerzte hin und her, den armen Leidenden Linderung und Hülfe zu bringen.

Ich hatte gerade dem Stabsarzt assistirt einem Oberjäger das rechte Bein zu amputiren, und war noch beschäftigt, mich und meine Instrumente zu reinigen, da trat ein Lazarethgehülfe zu mir:

„Herr Doctor—ein Turco!"

Endlich, endlich sollte mein heißester Wunsch erfüllt werden, einen Turco zu sehen, einen wirklichen Turco, einen jener Wüstentiger, um die sich — namentlich im Anfang des Krieges — ein schauriger Sagenkreis gebildet hatte. Diese arabischen Teufel, hieß es, sollten nie Pardon geben, nicht Weib noch Kind verschonen, ja man munkelte sogar von Ragout fin, das sich diese blutgierigen Hyänen aus gefallenen Feinden zurechthacken sollten. Im normalen Zustande hätte ich jedenfalls diese Märchen belächelt, aber in diesem Augenblick, erhitzt von der blutigen Arbeit, in der vibrirenden Aufregung, die jeden ergreift der zum ersten Male Pulver gerochen hat, drängten sich mir diese Gedanken mit unwiderstehlicher Gewalt auf.

Der Lazarethgehülfe stand noch immer vor mir.

„Wollen Herr Doctor den Turco nicht verbinden? Er hat eine tiefe Wunde in der Hüfte! Ich habe den Kerl in die äußerste Ecke schaffen lassen, damit keiner der anderen Herren Aerzte—weil Herr Doctor doch den Wunsch geaußert haben—"

Ich verstand ihn.

In seiner halbgeöffneten Hand verschwand ein Thaler, und wenige Sekunden später stand ich in der bewußten Ecke.

Ja, das war eines jener wilden Raubthiere; diese scharfen Backenknochen, dieser mordgierige, wollüstige Mund diese scharfen spitzen Zähne, an denen vielleicht noch Menschen——

Mich schauderte!

Der Mann lag in tiefer Ohnmacht.

Aber bald regte er sich, schlug die Augen auf und warf wilde Blicke um sich.

Unwillkürlich wich ich ein Wenig zurück.

„Sämmtliche Waffen sind ihm vorher abgenommen worden!" zischelte mir der Diener zu.

Das beruhigte mich einigermaßen, und alle meine Kenntnisse des Gallischen zusammenraffend, begann ich:

„Vous etes — vous etes — —"

Er blickte mich starr an.

Hülfe suchend sah ich nach dem Diener; als ich aber gewahrte, daß über dessen Gesicht etwas wie ein unterdrücktes Lachen zuckte, erfaßte mich die Wuth der Verzweiflung:

„Vous etes—vous etes un Turco!" brüllte ich den Verwundeten an. „Je ne parle pas arabe!"

„Ist auch gar nicht nöthig, Herr Doctor, ich spreche sehr gut Deutsch!" tönte die Antwort.

Wäre in diesem Augenblik der Himmel eingestürzt, ich hätte nicht erschrockener sein können.

Die schwarze Canaille sprach deutsch? !

„Mensch," wetterte ich, „dann sind Sie gar kein Turco!"

„Doch — Fremdenlegion! Geboren bin ich im Elsaß!"

„Aber der dunkle Teint?"

„Ist Pulverdampf!"

Wieder sah ich mich nach dem Gehülfen um; er war verschwunden.

Wahrscheinlich erzählte er seinen Collegen, wie ich mit meinem ersten „Turco" bekannt geworden bin.

Schweigend verband ich meinen Pseudo-Araber.

„Wißt Ihr aber, was mich am meisten geärgert hat?" schloß der liebenswürdige Arzt seine Erzählung. „Daß ich nach dieser Affaire beim ganzen Regiment einen Spitznamen weg hatte: „Türkendoctor!" und so nennt Ihr mich ja heute noch. Nun wißt Ihr's aber auch warum!"

Ein geschicktes Kunststück.

Es sieht gewiß so aus, aber es ist wirklich kein Kunststück dabei für irgend Jemand, der einen lahmen Rücken und kranke Nieren, Malaria und Nervenleiden hat. Wir meinen, er kann sich selbst sofort mit Electric Bitters kuriren. Es stärkt das System und reinigt das Blut. Es kurirt Verdauungsstörungen, Kopfweh, Schlaflosigkeit und Melancholie. Versucht Electric Bitters und Ihr werdet Euch von seiner wunderbaren Wirkung überzeugen. 50 Cents die Flasche. B. E. Voelcker, Apotheker. 3

Des Prinzen Heinrich Jäger-Pech.

Von der Tigerjagd des Prinzen Heinrich bei Johore wird in dem „Hamb. Fremdenbl." folgende Schilderung entworfen: Die Aufspürer waren bereits seit vierundzwanzig Stunden bei der Arbeit, als die Jagdgesellschaft aufbrach. Bis zu einer Entfernung von fünf Meilen waren die Dschungel aufgestört worden, um dem „Gestreiften" anzuzeigen, daß ein westlicher Prinz ihn abzuthun wünsche. Dann und wann erschienen Läufer im Lager und endlich kam der ersehnte Bote, welcher die Nachricht brachte, daß vor Dunkelwerden ein Tiger am Rande des Dschungels erscheinen müsse. Das Gerücht machte aus dem einen sofort zwei Tiger und überall hörte man die höfliche Parole ausgeben: „Beide Tiger für den Prinzen." Inzwischen verging der Abend, verging die Nacht und kein neuer Bote ließ sich sehen. Endlich, bei Tagesanbruch, kam die bestimmte Botschaft, es sei ein Tiger da. Die Jagdgesellschaft, zu welcher außer dem Prinzen auch der Sultan gehörte, kam im Dschungel an und sofort ging der übliche Spektakel los. Für den Neuling ist alles dies sehr aufregend und verheißungsvoll. Der erste, welcher seine Büchse lud, war Prinz Heinrich. Als auf einmal eine Stille eintrat und sich im Unterholz eine Bewegung zeigte, glaubte er den Gestreiften hervorbrechen zu sehen und — bautz! los ging seine Büchse — allein es war kein Tiger da. Dasselbe Malheur traf den Kapitän Daud. Man wagte sich soweit in den Wald, als man mit Rücksicht auf die vorrückende Tageszeit durfte, und hielt scharfe Umschau vom Rücken der Elephanten. Umsonst. Der Sultan tröstete den Prinzen damit, daß vielleicht schon sein erster Schuß einem Tiger das Leben geraubt habe. Aber auch diese Illusion selbst sollte dem Prinzen geraubt werden, denn das Wild, nach dem er gezielt hatte, war inzwischen zur Strecke gebracht worden, es war ein Schwein! — Uebrigens erhielt die „Gefion" von Engländern, wie Indiern den Namen „das musikalische Kriegsschiff". Alle Besucher, ohne Ausnahme, haben irgendwo im Schiff Musik gehört. Und das ist kein Wunder, denn es befinden sich vier Pianinos an Bord, außer der fleißigen Schiffskapelle.

* Viele Unfälle und schmerzhafte Verletzungen werden sich ereignen durch die vielen Vergnügungen im Freien, keine wird jedoch so schlimm sein, daß sie nicht durch die Anwendung von St. Jakobs Oel geheilt werden könnte.

— Man erwartet jetzt von den einzelnen Staaten folgende Zahl von Freiwilligen:

Alabama 2500, Arkansas 2025, California 2238, Colorado 1298, Connecticut 1607, Delaware 341, Florida 750, Georgia 3174, Idaho 232, Illinois 6608 Indiana 4402, Iowa 3772, Kansas 2778, Kentucky 3407, Louisiana 1940, Maine 1256, Maryland 1942, Massachusetts 4721, Michigan 2368, Minnesota 2874, Mississippi 2257, Missouri 5411, Montana 524, Nebraska 1409, Nevada 138, New Hamshire 752, New Jersey 2962, New York 12,513, North Carolina 2564, North Dakota 461, Ohio 7234, Oregon, 829, Pennsylvania, 10,619, Rhode Island 710, South Dakota 1850, South Carolina 747, Tennessee 3060, Texas 4229, Utah 425, Vermont 634, Virginia 2913, Washington 1178, West Virginia 1389, Wisconsin 3274, Wyoming 231, Arizona 181, DistrictColumbia 449, New Mexico 330, Oklahoma 143.

|| Rosige Wangen, klare Augen und fester Schritt sind sicher, wenn man Dr. Simon's Sarsaparilla nimmt. Die Hauptsache dieses Mittels besteht darin, das es das System stärkt und Krankheiten verhütet. 50 cts. und 50 Dosis.

Madrid, 24. April. Man glaubt, daß die spanischen Admirale in ihrer gestrigen Sitzung einen Feldzugsplan gegen die Ver. Staaten gutgeheißen haben. Selbstverständlich wird darüber jede Auskunft verweigert.

Vor amerikanischen Konsulaten in Mexico sollen Kundgebungen zu Gunsten Spaniens stattgefunden haben.

„Imparcial" druckt eine Liste der amerikanischen Schiffe ab, die sich zur Zeit im mittelländischen Meere befinden und sagt, daß dieselben ohne Mühe von den spanischen Kriegsschiffen gekapert werden könnten.

|| Dr. Simon's Sarsaparilla giebt neues Leben u. Energie allen Körpertheilen. Für das Baby so gut wie für den Großvater. 50 cts. und 50 Dosis.

Gute Arbeitsesel

stehen zu jeder Zeit zum Verkauf bei

tf H. D. Gruene.
Thornhill.

Henne & Tolle

— für —

gute Schuhe.

Große Auswahl

und billige Preise.

Vergeßt nicht
daß dieses Frühjahr unbedingt die größte
Auswahl in

Damen- und Kinder-Hüten,
Kleiderstoffen,
Spitzen und Stickereien,
Sonnenschirmen, Fächern,
Handschuhen, Taschentüchern,
Damengürteln u. s. w.

zu den billigsten Preisen, bei

L. A. Hoffmann,

Putz- und Mode-Geschäft,

in der San Antonio Straße zu finden ist.

Eine ganz besonders große, billige Auswahl
Blumen und Bänder
ist frisch angekommen.

Blumen und Krepp Papier, alle Farben.

Hoffmann

der neue Photograph,

verfertigt nur die besten Bilder,
zu mäßigen Preisen.

Zufriedenheit garantirt.

Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

Billig

zu kaufen oder zu miethen ist der frühere C. Wagener Wohnplatz gegenüber Wm. Schmidt in der Seguin Straße. Günstige Bedingungen und niedrige Zinsen.

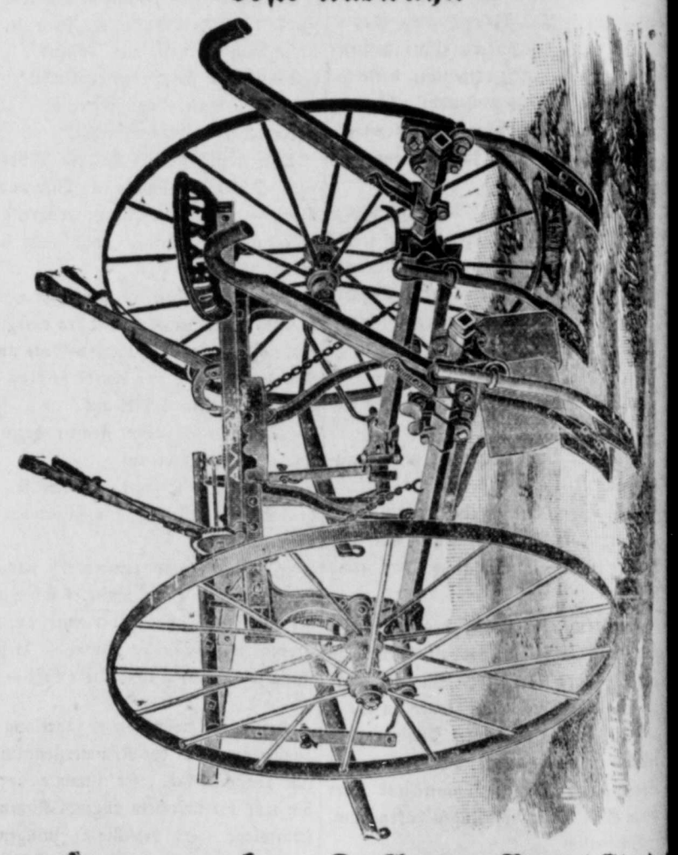
M. G. Michaelis,
Kyle, Texas.
oder Alfred Homann,
23tf New Braunfels, Tex.

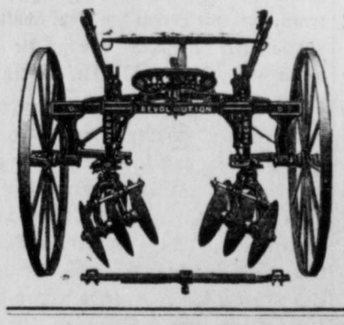
Besonderes Angebot.

100 Acker Land, schwarzer Boden, 90 Acker in Cultur, 5 Acker Wiese, 5 Acker Weide, absolut frei von Johnson Gras. Zu verkaufen bis Juli mit Erndte, Rindvieh, Pferden, Hühnern, allen Ackergeräthschaften und eirem Theil der Möbel. Zwei gute Wohnhäuser und Stallung. Zwei Brunnen mit gutem Wasser. ¾ Meile von Station Reedville, Caldwell Co. Tex. 400 Yard von der Schule. Nähere Auskunft ertheilt

Chas. Fehlis.
21 2mts Reedville, Tex.

In Riding Cultivators, halten wir die beste Auswahl.





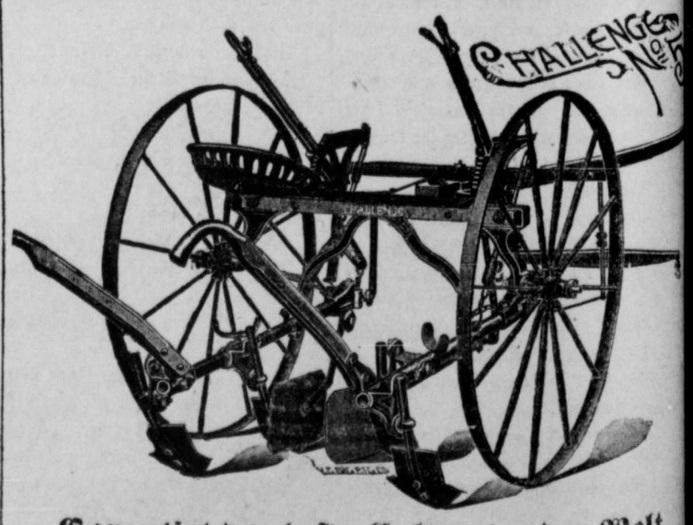
Der Avery u. Bement Standard
sowie
Springtrip u. Disc Cultivator
neuester Construction.
Corn- und Cotton-Pflanzer
Farm- und Spring-Wagen,
Carriages und Buggies,
in bester Auswahl und billig.

N. Holz & Son.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften



Garantirt der beste Cultivator der Welt.

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.